

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 3.- M., auswärts 3.25 M. Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 M. ...

Organ für die werktätige Bevölkerung
Zersprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Ronto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit ...

Gibt Frankreich nach?

Der Deutsche Ausschuss für OS. an die Interalliierte Kommission.

Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat unter dem 27. Juli d. J. folgende Note an die Interalliierte Regierungs- und Beobachtungskommission in Doppel gerichtet:

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens, bisher vereint im Beobachtungskomitee für Deutschland, haben während des Aufstandes wiederholt die Aufmerksamkeit der Interalliierten Kommission auf wichtige Vorgänge hingelenkt und hierzu Stellung genommen. In gleicher Weise gestattete sich der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien auf die Erscheinungen hinzuweisen, die nunmehr zutage treten. Die Interalliierte Kommission hat in ihrem Amnestieerlass bekannt gegeben, daß die angeordnete Räumung mit dem 15. Juli durchgeführt und der gesetzmäßige Zustand wieder hergestellt sein werde. Demgegenüber weisen wir auf folgende Tatsachen hin, die wir durch die beigefügten Protokollabschriften und sonstigen Urkunden belegen.

In vielen Orten üben die Polen noch die gleiche Macht aus wie während des Aufstandes. Sie sind im Besitz von Waffen; Schießereien, besonders des Nachts, und Ueberfälle starker bewaffneter Banden haben sich wiederholt ereignet. Die ordnungsmäßigen Behörden sind an vielen Stellen verhindert worden, ihr Amt wieder zu übernehmen, und Personen, die sich während des Aufstandes demerit angemaßt, üben sie noch heute aus und erlassen ungehörige Verfügungen. Die Gemeindevorstände, die auf Befehl der Interalliierten Kommission gebildet wurden, bestehen in vielen Gemeinden nur aus Injuranten oder zählen zahlreiche Injuranten zu ihren Mitgliedern. Gewalttätigkeiten aller Art, Plünderungen, Beraubungen, Verschleppungen, Mißhandlungen, Freiheitsberaubungen ereignen sich alle Tage. Morde sind an Deutschen verübt worden.

Nur ein kleiner Teil dieser Untaten gelangt zur Kenntnis der Behörden, da viele unter dem Druck des polnischen Terrors nicht wagen, ihre Beschwerden vorzubringen und mit ihrem Namen zu belegen. Die überreichten Protokolle genügen aber, um ein erschütterndes Bild von den Leiden zu geben, die das obereschlesische Volk noch heute erdulden muß. Dazu kommt der schwere seelische Druck, den die Furcht vor der Wiederholung des Aufstandes erzeugt. Die im Einverständnis mit der Interalliierten Kommission eingerichteten Liquidationsbüros der Injuranten sind nichts anderes als Sammel- und Organisationsbüros für die Vorbereitung eines neuen Aufstandes. Einwandfrei ist beobachtet worden, daß geschlossene Formationen der Injuranten noch jetzt die Grenze überschreiten. Die überreichten Befehle, die Anträge und Gehörartikel der obereschlesischen polnischen Presse, sowie die ganz offen vorgenommenen militärischen Vorbereitungen der Aufständischen, wie Zusammenkünfte, Musterungen, Nachschübe usw., beweisen zur Genüge, daß man auch heute in polnischen Kreisen nicht darauf verzichtet, die politischen Forderungen mit Gewalt durch Aufstände gegen die Interalliierte Kommission durchzusetzen.

Es ist begreiflich, daß in dieser Not sich der deutschen Bevölkerung große Unruhe bemächtigt hat. Die Nachrichten, daß Korczak, der Mann, der alles Unglück Oberschlesiens verschuldet, vom französischen Ministerpräsidenten empfangen wurde, wirkt wie ein Faustschlag. Die Ereignisse der letzten Monate haben das deutsche Volk in Oberschlesien mit tiefem Mißtrauen erfüllt. Zahlreiche Vorfälle, auch nach Beendigung des polnischen Aufstandes, zeigen, daß französische Soldaten und Offiziere Aufständische unterstützen und sich offen mit ihnen verbündet haben, während deutsche Oberschlesier von ihnen hart bestraft, beleidigt und mißhandelt wurden. Es haben sogar französische Soldaten gemeinsam mit Polen Gewalttätigkeiten gegen Deutsche verübt. Wir weisen besonders auf den Vorfall Lentau hin.

Die Tatsachen haben die Unruhe zu einer ungeheuren Erregung gesteigert. Die ordnungswidrigen Elemente sind ungeduldi und verärgert. Alle niedrigsten Leidenschaften sind entzündet. Die während des Aufstandes von Injuranten verübten furchtbaren Verbrechen sind ungepönt. Das deutsche Volk in Oberschlesien ist in seinem Gerechtigkeitsgefühl auf das tiefste verletzt. Das Wirtschaftsleben ist schwer bedroht. Die Anarchie nimmt in der öffentlichen Verwaltung und in den Betrieben gefährlich zu. Sofortige Hilfe tut not. Dazu gehört vor allem, daß die Interalliierte Kommission bei den zuständigen Regierungen der Entente auf rasche Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens dringt.

Wir halten es aber außerdem für angebracht, auf Maßnahmen hinzuwirken, deren sofortige Durchführung dringend geboten ist. Wir fordern, daß der Schutz der öffentlichen Sicherheit einer starken, zentral geleiteten Polizei übertragen wird, die nur aus moralisch einwandfreien und geschulten Beamten bestehen darf.

Wir fordern von der Interalliierten Konferenz, daß die verübten ungeheuerlichen Verbrechen geahndet und daß alle Personen, die bei den Verbrechen beteiligt waren, sofort aus allen Ämtern und aus der Polizei entfernt werden.

Wir fordern von der Interalliierten Kommission, daß sie dafür sorgt, daß alle ihre Organe ihr Amt in voller Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in der Weise ausüben, wie es zurzeit die Interalliierte Kommission in ihrer Proklamation feierlich versprochen hat.

Wir bitten, die vorstehenden Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen und unsere Vorschläge zu prüfen.

Der Deutsche Ausschuss stellt seine ganze Kraft in loyalster Weise der Interalliierten Kommission zur Erfüllung ihrer Aufgabe, dem gesamten obereschlesischen Volke Ruhe und Ordnung wiederzugeben, zur Verfügung.

Dr. Laiksel.

Die Sitzung des Obersten Rates unabhängig von den Truppenverstärkungen.

Der englische Standpunkt.

Reuter meldet: Die Mitteilung der Pariser Zeitungen, nach der der Oberste Rat am 4. August nur zusammentrete, falls Truppenverstärkungen vorher nach Oberschlesien geschickt würden, scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen. Die britische Regierung hat keine Mitteilung erhalten, die eine solche Meinungsänderung verbürge. Der britische Standpunkt ist in dem Meinungsaustausch in London und Paris klargelegt worden.

Der Londoner Korrespondent des „Newport Herald“ teilt mit, daß der neue Vorbehalt Briands in London allgemeine Enttäuschung verursacht habe. Lloyd George, der schon entschlossen gewesen sei, nicht nach Paris zu gehen, werde möglicherweise jetzt seinen Sinn ändern und der Tagung des Obersten Rates betwohnen, obgleich offiziell angekündigt werde, daß Lord Curzon und Lord Balfour England vertreten würden. Der englische Premier werde sich wahrscheinlich erst im letzten Augenblick endgültig entscheiden, weil er nicht wünsche, daß die Pariser Konferenz in irgend einer Weise mit der irischen Frage kollidiere.

Der Bericht der Duppelner Kommission.

Die französische Regierung hat einen Auszug aus der gemeinsamen Note der drei alliierten Kommissare von Duppel vom 9. Juli, die in der Diskussion über die obereschlesische Frage eine so große Rolle spielte, veröffentlicht. In diesem französischen Auszug wird gelangt: Trotz der Wiederannahme der Kontrolle und trotz der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Tätigkeit stellen die Oberkommissare fest, daß nach jeder ersten und zweiten Erwägung so lange fortbauern werde, wie der Zustand der Unruhe in dem sich das Land befindet. Ja, man müsse mit einer Verschlimmerung rechnen. Das sei nicht nur eine Frage der Autorität, sondern auch eine Frage der Macht und eine Zeitfrage. Nicht wünschenswerte Elemente seien im Volkstumsgebiet geblieben, (Wenn damit die polnischen Aufständischen gemeint sind, hat der Bericht recht. Red.) und die Entwaffnung durch die alliierten Behörden habe weder nach der einen noch nach der anderen Seite durchgeführt werden können. Jede Partei befürchte Angriffe der anderen und schon falsche Gerüchte können genügen, um irgendeine Partei zu einer unbedonnenen Handlung zu veranlassen. Die Lage werde solange unsicher bleiben, bis jede der Parteien über ihr endgültiges Schicksal aufgeklärt worden sei. Die Kommissare kommen zu folgenden Schlußsätzen:

1. Die Lage in Oberschlesien sei ernst und verdiene die sofortige Aufmerksamkeit der alliierten Regierungen.
 2. Die Lage werde solange unsicher bleiben, als nicht eine gerechte, von beiden Parteien verlangte Entscheidung getroffen sei.
- Die der Kommission zur Verfügung gestellten Streitkräfte seien ungenügend, nicht nur, um eine neue Erhebung zu verhindern, sondern auch, um in bisheriger Weise die Ordnung im Abstimmungsgebiet aufrecht zu erhalten. Die drei Oberkommissare fügen hinzu: Wenn die Mächte ihre Entscheidung aufschoben, würde die Entsendung von Truppen noch nötiger und dringender werden.

Die Haltung der französischen Regierung

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Ausführungen der Pariser Presse scheinen nach wie vor übertrieben und von wenig Sachlichkeit getragen zu sein. Der Pariser Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ weist auch hierauf hin und bemerkt, daß die Stimmung in den verbündeten Kreisen nach seinen eigenen Feststellungen wesentlich ruhiger ist, als man nach der Haltung der Pariser Presse annehmen muß. Ich glaube, versichern zu können — so fährt der Berichterstatter fort — daß in Paris niemand im Ernst mit der Entsendung einer französischen Division nach Oberschlesien rechnet. Die Pariser Regierung hält es aber offenbar für unerlässlich, daß England den Franzosen in der Verstärkungsfrage den diplomatischen Erfolg einer grundsätzlichen Einwilligung zugesteht, nachdem Frankreich auf die Sachverständigenreise nach Oberschlesien und auf die Sinauschiebung der Konferenz des Obersten Rates verzichtet hat.

Die Sachverständigen beraten.

Gestern nachmittag trat der Sachverständigen-Ausschuss, dessen Aufgabe darin besteht, Vorschläge für die deutsch-polnische Grenze zu machen, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Wie „Petit Parisien“ mitteilt, mühten die Sachverständigen zunächst über die juristischen Fragen beraten und dann zur praktischen Bewertung des Ergebnisses der Volksabstimmung vom März 1921 übergehen. Vor allen Dingen mühten sich — nach dem halbdarmigen Blatte — die Sachverständigen einigen über den Friedensvertrag, der bestimmt, daß das Ergebnis der Volksabstimmung gemeindefeindlich und nach Stimmenmehrheit in jeder Gemeinde festgestellt wird. Es sei wahrscheinlich, daß, wenn Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung sich ergeben würden, man zum Protokoll der Friedensverhandlungen greifen müsse, um zu erfahren, in welchem Sinne die Friedensvertragsklausel redigiert worden sei.

Was Korczak sagt.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Korczak, der bisher in Paris an einer diplomatischen Krankheit litt, hat dem „Journal de Debats“ Erklärungen gegeben lassen, in denen er eine schnelle Entscheidung fordert, aber auch die Entsendung von Verstärkungen als unerlässlich hält, um die Grenze zu sichern, da von den Elementen, die aus dem Rechte kommen, gewisse Gefahren drohten. Die provisorische Lösung verweist Korczak auch, da sie nur die notwendige ...

Lösung verzögern könne. Uebrigens die Angaben des Leiters sämtlicher Polenpötte, daß Oberschlesien von reichsdeutschen Elementen bedroht würde, verlohnt nicht zu reden.

Idiotie oder Landesverrat?

Im „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht Frau Dr. Käthe Schirmacher, die bekannte deutsch-nationale Agitatrice, einen besessenen Artikel unter dem Titel „Schüchtern“, der in dem Vorhinein gipfelt, mit recht viel Trommeln und Bläsern nach der Melodie des „Deutschland, Deutschland über alles“ als Nation endgültig in die Tiefe zu fahren. In diesem Artikel steht an der Spitze eines Absatzes recht augenfällig:

„Und Oberschlesien, unsere letzte Waffenschmiede?“

Dazu schreibt die „Sag. Kort“:

Bekommt Frau Dr. Schirmacher von Frankreich bezahlt, daß sie Briand für die bevorstehende Konferenz das Stichwort von Oberschlesien als Waffenschmiede liefert? Treibt sie also gemeinlichen Landesverrat oder ist sie von Natur so höchst idiotisch, daß sie nicht merkt, wie sehr sie mit solchem Unfug das Spiel der Polen spielt und Deutschlands Interessen in Oberschlesien mit Füßen tritt? Und gibt es wirklich keine Stafe für ein deutsches, für ein Berliner Blatt, das solche landesfeindliche Niederträchtigkeit zu verbreiten wagt?

Nachmals die vorläufige Dreigliederung.

Das britische Mitglied des Botschafterrates ist der „Daily News“ zufolge angewiesen worden, den seiner Zeit von England und Italien gemachten Vorschlag betreffs Zuteilung der unstrittig deutschen bzw. polnischen Teile Oberschlesiens an Deutschland bzw. Polen dringend zu erneuern.

Die Vermittlung Amerikas von Frankreich angerufen?

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ meldet unter allem Vorbehalt, er habe von gut unterrichteter Seite gehört, daß sehr hohe Persönlichkeiten Frankreichs habe mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, zwischen den Alliierten eine Uebereinstimmung herbeizuführen, den amerikanischen Botschafter in Paris, Herrid, gefragt, ob die Möglichkeit für eine Vermittlung der Vereinigten Staaten bestehe. Nach der Beratung der amerikanischen Botschafter in London und Paris, sowie des amerikanischen Kommissars in Berlin, Drefel, sei ein Telegramm an den Präsidenten Harding geschickt worden, in dem gefragt wurde, ob Herrid an der Sitzung des Obersten Rates teilnehmen dürfe und zwar nicht nur als Beobachter, sondern als Delegierter.

Die Hitze und der Profit.

In dem reaktionären Berliner „Lokalanzeiger“ veröffentlicht ein Oekonomierat, der Landtagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei ist, seine Ansichten und Feststellungen über die kommende Ernte. Nach diesen Angaben sind Hafer und Gerste kurz im Stroh geblieben und auch der Weizenansatz ist kurz. Die Futtererträge in Luzerne, Klee und Seradelle werden als überwiegend ausgebrannt geschildert und die Ausichten auf einen zweiten Heuschchnitt für den Wintervorrat als geschwunden angegeben. Alenthalten würden bereits heute Rotweine des Viehs, das nicht mehr ernährt werden kann, vorgenommen. Desgleichen wird die Futterernte als schlecht und die Kartoffelernte als eine Katastrophe angekündigt. Hunderttausende von Morgen lägen weif am Boden in der heißen Erde.

So gewiß es ist, daß die augenblickliche Witterung nicht zu einer guten Ernte beitragen wird, so gewiß erscheint es uns auch, daß der volksparteiliche Oekonomierat starke Neigung zu Uebertreibungen besitzt. Wir glauben eher, daß den genannten Ausführungen finanzielle Abfichten unterliegen und daß diese vorzeitige Ankündigung einer Katastrophe in der kommenden Ernährung den Zweck verfolgt, die Marktpreise zugunsten der Profitgünstigen zu steigern. Schon heute macht sich auf fast allen Märkten eine Spekulation in dieser Hinsicht bemerkbar.

Deutschlands Kreditversicherung gegen den Hunger.

Ueber den Abschluß eines Getreide-Finanzierungsvertrages mit einer Gruppe englischer Banken über 3 Millionen Pfund ist vor kurzem bereits berichtet worden. Obwohl der Bedarf an Auslandsgetreide für die ersten Monate des neuen Wirtschaftsjahres so gut wie gedeckt ist, und die Inlandsernte erwarten läßt, daß größere Mengen Auslandsgetreide in der nächsten Zeit nicht mehr angekauft werden, sind doch weitere Kreditmöglichkeiten gesichert worden, um eine Inanspruchnahme des Devisenmarktes für Getreidekäufe gegebenenfalls zu vermeiden. Durch Vermittlung des Bankhauses H. M. Warburg u. Co. in Hamburg ist mit einer unter Führung der International Acceptance Bank und Banker Trust Co. in Newyork stehenden amerikanischen Bankgruppe, der außer diesen beiden Banken noch die First National Bank of Boston, die Old Colony Trust Co. in Boston, die Chase National Bank of Hartford u. C., Goldman Sachs u. Co., die National Bank of Commerce, die Newyork Trust Co., die Corn Exchange Bank in Newyork, die First National Bank of Chicago in Chicago und die Cleveland Trust Co. in Cleveland angehören, ein Kreditvertrag abgeschlossen worden, über den in den letzten Tagen schon Meldungen durch die Presse gegangen sind. In diesem Kreditgeschäft ist besonders bemerkenswert, daß zum ersten Male eine Gruppe von führenden amerikanischen Kreditinstituten beteiligt ist. Die beteiligten amerikanischen Bankinstitute der ersten internationalen Rembours-Kreditgesellschaft vereinigt sind. Auf Grund dieses Kreditvertrages können, falls weitere Getreidekäufe notwendig würden, monatlich bestimmte Getreidemengen angeschafft werden. Ein weiterer Kreditvertrag ist mit einem internationalen Bankhaus von 20 Millionen Pfund und mit einer weiteren Gruppe von 20 Millionen Pfund ...

Wille zur Demokratie.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

Der frühere Reichsminister des Innern, der Hauptschöpfer der republikanischen Verfassung Deutschlands, Dr. Hugo Preuß, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ eine Reihe von Artikeln, die die gemeinsame Ueberzeugung „Bergbriefe“ tragen und in steigendem Maße öffentliche Beachtung finden. Bergbriefe konnte der Verfasser seine Artikel nennen, nicht nur, weil er die politischen Dinge von einer höheren Warte als jener des alten Berliner Verfassungsausschusses betrachtete, sondern auch, weil eben diese Höhe zugleich eine Art Bergeshöhe bedeutet. Hugo Preuß war sicherlich nie der Schlichteste unter den nicht eben allzu dicht gefüllten Talenten der bürgerlichen Linken. Trotzdem hat er bis zur Revolution als Blümchen im Verborgenen blühen dürfen. In der alten fortschrittlichen Partei waren stets andere Geister am Werk, und erst als die neue Deutsche Demokratische Partei gegründet wurde, kam Preuß, der zu ihren Gründern gehörte, auch in politische Führerschaft. Aber je stärker sich der Prozess der Rückverwandlung der demokratischen Partei in den alten Fortschritt entwickelte, desto mehr trat auch Preuß wieder in den Hintergrund. In der demokratischen Reichstagsfraktion, die von dem Rektor Kopsch und ähnlichen jungen Talenten geziert wird, hat sich für den Schöpfer der republikanischen Reichsverfassung kein Platz mehr gefunden, seit er aus Anlaß der Unterzeichnungskrise von seinem Amt als Reichsminister zurückgetreten war, ist er von den Demokraten nicht mehr für ein hohes Reichsamt in Vorschlag gebracht worden. In der demokratischen Landtagsfraktion Preußens, die von hochhaften Leuten der Dominikanerorden genannt wird, ist er gerade noch untergekommen. Daß er dort nichts zu sagen hat, beweist deutlich die bisherige Haltung dieser Fraktion.

Was diesen Mann beinahe schon zum Fremden gemacht hat in der von ihm selbst gegründeten demokratischen Partei, das wird man bei der Lektüre seiner Bergbriefe gar bald herausfinden. Es ist zweierlei: Erstens einmal die rückhaltlose Anerkennung, die Preuß der Sozialdemokratischen Partei wegen ihrer Haltung während der Novemberrevolution zollt, und es ist zweitens die von eindringlichen Warnungen begleitete Einschübenheit, mit der er einen härteren Kampf gegen die Reaktion für eine politische Lebensnotwendigkeit erklärt. Das sind Töne, die man in der heutigen demokratischen Partei mit sehr wenig Gehören hört.

Preuß setzt sehr richtig auseinander, daß die demokratische Partei die einzige ist, die eigentlich gar keinen andern Daseinsgrund und Lebenszweck als die Erhaltung des demokratischen deutschen Nationalstaats haben könnte. Alle anderen Parteien von rechts und links wie auch das Zentrum können unter veränderten politischen Verhältnissen weiter existieren; die demokratische Partei könnte das nicht, da sie mit der demokratischen Republik die Lebensgrundlage entzogen würde. Mit diesem Argument wird er aber auf einen großen Teil seiner Parteigenossen nicht den geringsten Eindruck machen, denn diese haben an der Erhaltung — richtiger müßte man jetzt schon wieder sagen: Neuschaffung — einer demokratischen Partei nicht das allergeringste Interesse, der Bürgerfreiheit, der im Schatten eines Thrones ein bescheidenes Dasein führt, entspricht ihren geistigen und leiblichen Bedürfnissen viel besser, als eine Partei, die Verantwortung zu tragen und zu kämpfen hat.

Preuß wird selber kein solcher Optimist sein, anzunehmen, daß seine eindringlichen Warnungen, mit äußerster Willenskraft die demokratische Republik zu kämpfen, bei einem großen Teil seiner Parteigenossen Gehör finden könnten. Desto mehr würden wir wünschen, daß das, was ein aufrichtiger und aufrechter Demokrat nach ruhiger Beobachtung und aus tiefer Besorgnis ausspricht, in den Köpfen und Herzen der sozialdemokratischen Arbeiterchaft Eingang finden möge. Die demokratische Republik kann sich gegen die ständige Unterwühlung ihrer Grundlagen nur dann erfolgreich zur Wehr setzen, wenn

die sozialdemokratische Arbeiterchaft bis auf den letzten Mann für sie einsteht. Sie wird verloren sein, wenn der reaktionäre Angreifer in der Arbeiterchaft einen Bundesgenossen findet, sein bester Bundesgenosse ist aber der Gedanke, daß man Sozialist sein könne, ohne Demokrat zu sein, ja, daß zwischen der „formalen Demokratie“ und dem Willen zum Sozialismus ein innerer Gegensatz bestehe. Das Irrtum der sogenannten Diktatur des Proletariats führt uns nur in den Sumpf der Diktatur der Reaktion.

Wenn wir nicht wollen, daß die demokratische Republik an dem Haß ihrer reaktionären Feinde und an der Schwäche ihrer bürgerlichen Geradenhänger zugrunde gehen soll, dann müssen wir uns noch viel schärfer als bisher an den Gedanken gewöhnen, daß wir als Sozialisten Demokraten nicht nur sein können, sondern sein müssen, und daß die schwarz-rot-goldenen Farben der demokratischen Republik neben dem roten Banner des Sozialismus ihren berechtigten Platz haben. Wir müssen sie nicht nur verteidigen, wo sie angegriffen werden, sondern wir müssen sie auch zeigen, um uns vor aller Welt zu ihnen zu bekennen als zu einem Symbol einer fortschreitenden Entwicklung, die über das neue Deutschland des 9. November zu unseren höheren Menschheitszielen empor führt.

Preuß wendet sich gegen alles Ausweichen, halbe Nachgeben und Rücksichtnahmen, er empfiehlt gegen rücksichtslose Anwürfe dreifache Rücksichtslosigkeit der Abwehr. Das demokratische Bürgertum mag dazu den allerschwachen Kopf schütteln. Die sozialdemokratische Arbeiterchaft aber möge den guten Rat befolgen!

Der Klassenkampf im Parteiprogramm.

In der „Volksstimme“ schreibt Genosse Heinrich Ströbel:

Man kann sehr wohl der Ansicht sein, daß das Proletariat in seiner Isolierung die politische Macht niemals erobern kann, daß es notwendig ist, möglichst starke Bundesgenossen um es zu führen: die kaufmännischen und technischen Angehörigen, die Beamten, Gelehrten, Lehrer, Ärzte, Künstler usw., ja selbst Kleinbürger und Kleinbauern. Ich selbst habe diesen Gedanken stets mit allem Nachdruck verfochten. Aber alles das steht keineswegs im Gegensatz zu dem Prinzip des proletarischen Klassenkampfes. Denn die Erweiterung der proletarischen Bewegung zur Volksbewegung kann nichts anderes sein als Klassenkampf auf höherer Stufenleiter, als die Einbeziehung der benachteiligten halbroletarischen Schichten in den klar ausgeprägten sozialistischen Klassenkampf.

Proletarischer Klassenkampf besagt keineswegs, daß an ihm nur Handwerker beteiligt sein könnten. Gerade die Väter der wissenschaftlichen Sozialismus, die Marx, Engels, Wilhelm Liebknecht und so viele andere, waren keine Proletarier. Und gerade Marx und Engels haben erklärt, daß der deutsche Sozialismus der Erbe der deutschen Philosophie sei, daß Wissenschaft und Arbeit ein enges Bündnis eingehen müßten. Mit Klassenkampf und irgendwelcher geistiger Beschränktheit hat der proletarische Klassenkampf nichts zu tun. Nein, was sein Wesen ausmacht, ist die Erkenntnis, daß das Proletariat diejenige Klasse ist, die unter dem Kapitalismus am schwersten leidet, deren Interessen am offenkundigsten denen der Kapitalisten widersprechen, die deshalb am ehesten als Klasse, als Klassengesamtheit zum Kampfe gegen das kapitalistische System zu organisieren ist. Und weil dem so ist — alle Erfahrungen haben ja diese Tatsache bestätigt — bleibt, nach Lassalles Wort, auch gerade die Arbeiterklasse der Fels, auf den die Kirche der Zukunft, der Sozialismus, gegründet werden muß.

Und dieser eherner Fundamentalkampf sozialistischer Erkenntnis darf in einem sozialdemokratischen Programm nicht schwammig verschwiegen oder an verdeckter Stelle untergekommen werden — er muß mit voller Deutlichkeit ausgesprochen und in den Vordergrund des programmatischen Aufbaues gerückt werden!

Leider scheint bei der Abfassung des Entwurfs die Meinung eines Soziologen, der in der erwähnten Programmchrift unter dem Pseudonym Normannus schrieb, Berücksichtigung gefunden zu haben. Behauptete Normannus doch, daß dem Satz des Exterter Programms, daß die gesellschaftliche Umwälzung nur das Werk der Arbeiterklasse sein könne, heute keine Geltung mehr zukomme, da sich seit der Revolution auch „viele Gebildete“ für die Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ausgesprochen hätten. Dieser Ansicht, die ein arges Verleugern der ausschlaggebenden politischen Gesichtspunkte darstellt, hat schon in der gleichen Programmchrift ein Mann widersprochen, der wirklich nicht im Geringsten als Soziologe ein „karrer Dogmenfanatiker“ zu sein: Eduard Bernstein! Schlag Bernstein doch folgenden Leitsatz für das Programm vor:

Von allen der Kapitalmacht gegenüberstehenden Klassen der Gesellschaft ist die Arbeiterklasse allein eine unwägbare Macht im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts. Die andern antikapitalistischen Klassen oder Schichten sind entweder direkt reaktionär, wollen das Rad der Geschichte aufhalten oder zurückdrehen, oder sie bewegen sich, weil sie selbst Fortschrittsinteressen zu vertreten. Als Klasse haben die Arbeiter das größte Interesse an der Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums durch Vervollständigung der Technik und Einparnung der Naturkräfte in den Dienst der Produktion; als Klasse haben sie das größte Interesse an der Beseitigung der parallelen Unternehmungsformen und an der Appropriation der produktiven Gesellschaftselemente.

Der sozialistische Gedanke wird deshalb wegen als Kampfobjekt des proletarischen Klassenkampfes, oder er wird nicht wegen! Als philanthropischer Allereinstimmigkeit wird er mit Unfruchtbarkeit geschlagen sein. Es ist schlimm genug, daß man das eine sozialdemokratische Programmkommission im Jahre 1921 noch einmal auseinanderlesen mußte!

Die Schau vor dem unabweisbaren Befehle zum alten Sozialismus marxistischer Prägung erklärt sich hierdurch als achsenswerten Willen, aus der Besorgnis, daß die Arbeiterkraft und den politischen Einfluss der Sozialdemokratie zu gefährden. Aber diese Besorgnis ist völlig unbegründet, denn die Sozialdemokratie wird innerhalb einer Regierung und im öffentlichen Leben überhaupt nur den Einfluß ausüben, der ihrer wirklichen Stärke, insbesondere auch ihrer inneren Geschlossenheit und Schlagkraft, entspricht. Die bürgerlichen Klassen lassen sich durch gepöbelte Demagogie nicht täuschen. Durch Anpassung an die Bestesverfassung der Leuten und Halben verleitet man die Arbeiter der kapitalistischen Interessen nicht zur geringsten tatsächlichen Konzession an die Sache des Sozialismus. Die zu gewinnenden Zwischenschichten aber bekommen gerade dann Respekt vor der Sozialdemokratie, wenn sie eine klare und energiegelbe Politik zum Schutze der nichtbesitzenden Klassen treibt! Mit Halbheiten und Verschleiernungen, mit Konzessionen an den Kapitalismus und die bürgerliche Ideologie gewinnt man zu allererst kleinbürgerliche Elemente und Intellektuelle, die mit dem Sozialismus sympathisieren. Gerade sie wollen starken sozialistischen Glauben sehen, lebendigen sozialistischen Geist verspüren, wenn sie fest für den Sozialismus gewonnen werden sollen!

Das Entschädigungsgefeß für die vertriebenen Inlanddeutschen.

In der Reichstagsession vom 7. Juli wurde ein Gesetz angenommen, das die Entschädigung für die vertriebenen Inlanddeutschen und die Vertriebenen regeln soll. In der Begründung zu der Vorlage des Verdrängtenbundesgesetzes wurde als leitender Grundsatz die Gerechtigkeit, daß jene Schäden, die über allgemeine Kriegsschäden hinausgehen, von der Allgemeinheit getragen werden müssen. Diesem Grundsatz wird man ohne weiteres zustimmen müssen. Die aus den abgetretenen westlichen und östlichen Landesteilen vertriebenen Deutschen haben als Grenzbewohner schon mehr als die übrigen Deutschen gelitten, dazu kam dann nach Kriegsende die Vertreibung von Haus und Herd. Mit wenigem Handgepäck versehen, wurden Frauen, Kinder und Männer von den Franzosen über den Rhein gebracht. Ein Teil der Habe wurde in der Zwischenzeit durch das sogenannte Wädelabkommen den Geschädigten wieder zurückgegeben, trotzdem bleibt die Last der Vertriebenen, die Tätigkeit der inzwischen eingerichteten Fürsorgeanstalten und des roten Kreuzes trug über zur Beseitigung der augenblicklichen Not bei, konnte aber das Hauptziel, Wiedereinrichtung der Entwurzelten in den Produktionsprozess, nicht erfüllen. Während die Regierung bei der Schwerindustrie mit Recht den Grundsatz anwandte, so rasch als möglich die Wertschöpfungen durchzuführen und in der zum Wiederaufbau notwendigen Höhe, ist dieselbe bei den kleinen Leuten nur sehr schleppend an die Frage herantreten. Diese Verzögerung hat dem Reiche Millionen gekostet und den Vertriebenen ebenfalls schweren Schaden gebracht. Millionen wurden für Unterhaltung ausgegeben und von den Geschädigten aufgebracht, sie waren und sind zum Teil heute noch Kostgänger des Reiches. Eine genügende Entschädigung aber hätte vor zwei Jahren bei dem damaligen Stand der Wädelabgabe den größten Teil der Möglichkeit des Wiederaufbaues gestiftet.

Diese Fehler hätte der 24. Ausschuss eingesehen und bei der Generaldebatte wurde von sozialdemokratischer Seite vor allem der Gedanke des Wiederaufbaues anstelle der Unterstutzung gesetzt. Der Ausschuss hat das Gesetz wesentlich verbessert und einen ganz neuen Gedanken, die Entschädigung des Fonds de Commerce, hinzugefügt. Entschädigt werden nach dem Gesetze alle jenen aus Elend-Vertriebenen und östlichen Gebieten vertriebenen Deutschen, soweit das schädigende Ereignis vor dem Ablauf dreier Jahre seit dem 10. Januar 1920 oder nach diesem Zeitpunkt eingetreten ist. Das schädigende Ereignis muß durch die Einwirkung einer fremden Macht erfolgt sein, wobei ein freiwilliges Verlassen infolge des wirtschaftlichen Niederganges in dem betreffenden Gebiete nicht als Verdrängung anzusehen ist. Die letztere Bestimmung ist durch die im Osten sich herausgebildeten Verhältnisse begründet. Es soll verhindert werden, daß das Gesetz automatisch die letzten Deutschen aus diesen Teilen herausjaugt. Hingegen wird eine Entschädigung auch dann gewährt,

Hungerland.

Von Georg Berner.

Karl ging und schrieb sofort an Bergat Gander, dem er die ganze Sache wahrheitsgemäß schilderte. Einige Tage später hatte er schon die Antwort in den Händen. Sie kam aus dem Büro einer Schach- und Stollenbauern Mitteldeutschlands und lautete: „Stellen Sie sich bitte auf unserem Büro in Nordhausen bedarfsabhängig eines Dienstvertrages vor. Wir beschäftigen Sie in unseren Schachtarbeiten in Stollenbauen als Oberaufseher anzustellen.“

Karl meldete sich bei seinem Betriebsleiter ab und 14 Tage später war er schon in seinem neuen Wirkungsbereich. Bei Bergat Gander hatte er sich zuvor herzlich bedankt. Auch Steiger Günther hatte von Karl eine ausführliche Schilderung des Verlaufs der Dinge erhalten und ihm ebenfalls eingehend gesehnet. Aus diesem Grunde erhielt Karl, man beschuldige ihn sozialdemokratischer Ansichten und brenne diesen Vorwand, ihn bei der Besuche in Hildesheim nicht zu lassen. Ganz ohne Erfolg hatte Steiger Günther auch Karl's Bedenken erwähnt, der man für Karl eingetreten sei.

Karl regte sich bei ihm wieder die alten Ängste. Die Sozialdemokratie sah er als Ursache dieses Verlaufs der Dinge an. Nach einigen Wochen, in denen er sich fast nur mit diesen kleinen Gedanken herumgeschlagen, wurde es ihm mehr und mehr zur Gewohnheit, Wilhelm alleits habe durch sein Verhalten die Geschichte auf ein böses Ziel gelenkt. Sollte dieser der Finger davon lassen, wäre es nicht so schlimm. Man dürfte eben ein Gewandelter nicht in den Reichstag kommen, der Sozialdemokratie nahe zu liegen.

abschließend, denn es brauchte niemand zu wissen, daß ihm von diesem Herrn geholfen würde. So blieben alle zusammen zu seiner Tätigkeit auf, der er es überhaupt alles allein zu verdanken hatte. Wilhelm sagte sich daher seinen Herr zu machen, als Karl mit kurzen Worten sagte, er ginge nach Stollenbauen, da man ihm in Sachen Schwierigkeiten gemacht habe. Der kühle Ton des Schreibens bestärkte Wilhelm noch dem Vorgetragenen unjählich, und da keine Mißgeister nicht geklärt wurde, so verstand er zwar keine Besorgnisse über Karls Zukunft, aber ein Gefühl der Zurücksetzung empfand. Und es wurde nicht besser, als seine Frau „zu demnächst eingeht“ sprach, „denn fröhlich“ doch a zu derhine weg wäre, weil sie den alle nicht, doch a c blog a Bergmannsfrage sei.“

Auf der Grube fühlte sich Wilhelm auch nicht ganz sicher. Es klemmte was in der Luft. Die Arbeiter und der Steiger waren immer in Wachen, als es laut der Zeit war. Aber er verzweifelte, ihnen sei keine Tätigkeit für den Reichstag der Paracordier, der immer mehr in der unruhigen Zeit seine Kräfte beanspruchte, ein Wort im Auge. Fast jeden Tag gab es eine Sitzung der Betriebskommission, um die in Bewegung stehende Masse der Bergarbeiter in Fluß zu halten. Wasils doch gerade in diesen Tagen recht notwendig vorgegangen werden, da man weder beruhigen, noch führen durfte. Denn eigentlich war die Entscheidung, ob es zum Streit kommen werde oder nicht.

Des Sonnabends in den Morgenstunden sollten die Sitzungen der Betriebsleiter mit den Arbeitervertretern stattfinden, in denen das Schicksal der Bergleute entschieden wurde. So nachdem sich die Betriebsleiter entschieden, lautete auch die Lösung der Arbeiter: „Streik über Weiterarbeiten.“

Wilhelm stand nun mitten drin in der Bewegung und all sein Denken drehte sich um das Schicksal seiner Berggenossen. Mit Jungen und Jungen, voller Gewinnung, ging er am Entscheidungstage zur Arbeit.

Im selben Morgen gegen 2 Uhr kam Reichsminister Hoffmann, ein alter Mann, der jeden Tag Bergbauarbeiten machen konnte, der aber keine 50 Jahre als Bergmann war. Er war ein Mann, der Wilhelm Arbeit machte. Hoffmann sagte er sich auf die losgelassenen Reihen und hatte kein Gedanke an den Reichstag.

Berg fragte, ob alles in Ordnung sei, selbst jedoch nicht vor die Arbeit kam.

„Geduld, Geduld“, meinte der Alte, nach Luft sagend.

„Du wirst es schon irlich genug hören.“ Wilhelm sagte sich, an und für sich schon unruhig und auch Schlimmes ahnend. Denn der Fahrverur konnte ihn schon 10 Jahre und war ihm und auch seinem Vater „gut Freund“ gewesen. Wenn er selbst vor die Arbeit kam, brachte er sicher nichts Gutes.

„Sie wollen Dich künden“, sagte der Alte, nachdem er sich beruhigt. „Du mußt etwas ausgehen haben.“ „Ja“, entfuhr es dem Jüngeren. „Das glaube ich nicht“, sagte er langsam hinzu. Dabei fuhr ihm der Schweiß in alle Glieder.

„Ich habe es gehört“, sagte der Alte. „Es ist schon so. Ich will Dich bloß warnen. Wenn der Obersteiger nachher kommt, weißt Du wenigstens, was los ist. Warte Deinen Mund. Wenn Du Dir etwas anhaben können, tun sie es. Aber verate mich nicht“, sagte er hinzu. Dann ging er, Wilhelm mit seinen Gedanken allein lassend.

Dieser wollte das Gehörte nicht glauben. Er war sich selber besonderen Schuld bewußt. Hin und her dachte er. Und da die Arbeit ihren Fortgang nehmen mußte, so richtete sich diese nach dem flüchtigen Gedanken. Dem Schleiher fiel es auch auf, denn bald sah Wilhelm die Haare sitzen und „Kammferte“, wie der Schleiher sagt, dann aber hieß er wie wild auf die Kohlen ein.

„Wohin, was ist mit Ihnen los?“ fragte der Schleiher, als die Sache zu auffällig wurde.

„Nichts, nichts“, kam von Wilhelm die Antwort zurück. Sich selbst aber klingen streng, warf er die Haare hin und sagte: „Das ganze Arbeiten ist doch zwecklos.“

Gegen 10 Uhr kam Besuch, Wilhelms Revierleiter Riese und Obersteiger Angler waren es, die die Arbeitshalle besichtigten. Während bis dahin Böhm über die letzte Arbeitshalle nach dem wozu die Arbeit nicht weiter nachgedacht, fiel ihm jetzt ein, daß ihm dieser dem Sinne nach gelogt habe. „Sie wollen die was.“ Mit einem Blick überlag er seine Arbeitshalle. Und sofort ließ er an, wo es fehlte. „Schlecht verhandelt die Arbeit. Der Stein der Rede erlangte das stehenden Holzes, ferner fehlten einige Streben und Balken, die der schon stehenden Holzern fehlenden Balken neben sollten.“ (Fortsetzung folgt.)

wenn durch Maßnahmen der neuen Behörden der Schaden im abgetretenen Gebiete unmöglich gemacht wurde. Wenn z. B. ein Arbeiter durch Anordnung der französischen Polizei oder Militärbehörden seine Arbeit mehr erhielt und somit zur Arbeit gezwungen wurde. Auch diejenigen, die während des Krieges ausgereist sind und nach Beendigung nicht mehr zurückkehren konnten, fallen unter den Begriff der Verdrängung. Ersetzt werden die Schäden, die sich ergeben aus Internierung, Verhaftung, Verurteilung und Verschleppung, soweit diese Delikte mit den allgemeinen anerkannten Rechtsgrundsätzen nicht in Einklang stehen. Ferner der Schaden, der entsteht durch Verhinderung der Ausführung der Forderungen oder durch die fremde Behörde bewirkte Verdrängung der Ansprüche des Geschädigten oder seiner Angehörigen. Auch der Schaden, der durch Verdrängung entsteht, wenn der erzielte Erlös bedeutend unter dem normalen Werte geblieben ist.

Wenn die eingangs gezeichneten Merkmale der Verdrängung vorliegen, wird zunächst durch den Gewerbesteuervertrag, als Verdrängungsgrundlage wird das Friedensentkommen zugrunde gelegt. Es wird gewährt: für die Zeit von der Verdrängung bis zum 31. Dezember 1919 der zweifache Betrag des Einkommens, jedoch nicht über fünfzehntausend Mark für das volle Jahr; für das Jahr 1920 der vierfache Betrag, jedoch nicht über 20 000 Mark für Unverheiratete und nicht über 24 000 Mark für Verheiratete; für das volle Jahr; für das Jahr 1921 der dreifache Betrag, jedoch nicht über 16 000 Mark für Unverheiratete und nicht über 18 000 Mark für Verheiratete; für das volle Jahr; für das Jahr 1922 der doppelte Betrag, jedoch nicht über 9 000 Mark für Unverheiratete und nicht über 12 000 Mark für Verheiratete für das volle Jahr. Dabei ist eine Bestimmung eingefügt, welche eine Abfindung aller ermöglicht bis zur Hälfte der zu fordernden Summe. Es heißt nämlich in dem Gesetz, für die Zeit von der Verdrängung des Anspruches im ersten Rechtszuge ab bis zum 31. Dezember 1922 erhält der Geschädigte eine Kaufschillingvergütung für den Gewerbesteuerverlust. Diese Vergütung beträgt die Hälfte der ihm nach dem Gesetze zustehenden Summe. Für solche, die durch Alter oder Gebrechlichkeit an der Erzielung einer neuen Erwerbsstellung wesentlich gehindert sind, kann die volle Summe ausbezahlt werden, wenn sie vor der Verdrängung in einem Berufe ein höheres Einkommen hatten. Durch dieses Verfahren wird eine Abfindung derjenigen erzielt, die bis heute nicht in der Lage waren, sich eine neue Existenz zu schaffen. Einkommen aus einer neuen Berufstätigkeit sind anzurechnen, so daß Unterfüllung und Einkommen den Gesamtbetrag der vorgenannten Höchstsummen nicht übersteigen dürfen.

Eine wichtige Bestimmung ist im § 5 vorgesehen, nämlich die Entschädigung des sogenannten Fonds de Commerce. Es wird ersetzt für den Verlust der Grundlage des Geschäftes bei Gewerbetreibenden und Angehörigen freier Berufe diese Grundlage nach folgendem Grundsatz: Es wird zunächst ermittelt der durchschnittliche Reinertrag eines Geschäftes in der Friedenszeit (1913/14). War dieser ermittelte Reinertrag bis zu 2000 Mark, so erhält der Geschädigte die dreifache Summe, also bis zu 12 000 Mark. Bei einem 5000 Mark übersteigenden Reinertrag werden bezahlt das Vierfache der Summe, jedoch nicht über 50 000 Mark und nicht weniger als 26 000 Mark. Zu diesen Grundentschädigungen kommen Zuschläge von 5 Prozent für jedes Jahr, in welchem das Gewerbe oder der Beruf ausgeübt wurde, doch darf dieser Zuschlag Hundert vom Hundert nicht übersteigen. Durch diese Regelung wird den Geschädigten der Aufbau einer neuen Existenz ermöglicht, den Angehörigen der freien Berufe der Konkurrenzkampf in der alten Heimat erleichtert.

In der deutschen Gesetzgebung ist diese Art des Schadensersatzes neu, in Frankreich wird sie seit langem geübt. Der § 10 fñhrt den Arbeitern und Angestellten den Ersatz des Schadens, den sie erleiden durch Ausschreibung aus einer Kranken-, Alters- oder Invalidenkasse, ebenso bei Sterbefällen das Sterbegeld, wenn eine begründete Anwartschaft bestand. Doch muß das die Anwartschaft sichernde Verhältnis mindestens 5 Jahre bestanden haben. Die §§ 13 und 14 regeln die Sachschäden, grundlegend ist der Wert, den eine Sache am 25. Juli 1914 hatte. Zu diesem Friedenswerte werden Zuschläge bewilligt bei Hausrat und Kleidungsstücken in einer Höhe, die eine Neuanschaffung ermöglicht. Doch dürfen die Gesamtkosten 100 000 Mark im Einzelfalle nicht übersteigen. Bei ausgesprochenen Zuggegenständen wird ein Zuschlag nicht bewilligt. Die zur Berufsausübung notwendigen Gegenstände werden voll ersetzt, wenn sie verloren sind. Die Kosten der Wiederherstellung werden ebenfalls voll ersetzt, wenn der Gegenstand beschädigt war. Im § 18 sind fñhzig Millionen Mark für solche Schäden zur Verfügung gestellt, welche in diesem Gesetz nicht enthalten sind. Diese Summe steht dem Reichsminister für Wiederaufbau zur Verteilung zu Händen mit der Aufgabe, daß der Empfänger einer Beihilfe aus diesem Fonds in Verdrängter sein muß. Es wird ferner dem Reichsminister der Finanzen der Betrag von fünfundsiebzig Millionen Mark zur Verfügung gestellt, den er nach Maßgabe der von ihm zu erlassenden Bestimmungen zur Gewährung von Entschädigungen verwenden kann für Aufwendungen, die im Zusammenhang mit der Verdrängung aus Polen gemacht worden sind, um Darlehensfälligkeiten der Kolonialen Landesdarlehensstelle in Warschau, die während der deutschen Besetzung ausgeliefert worden sind, an Stelle sonstiger Zahlungsmittel zu erwerben.

Die zu fordernden Entschädigungssummen werden bis zu einer Höhe von 60 000 Mark im Bar bezahlt, soweit es sich um Gewerbesteuerverlust, beim Fonds de Commerce um Sachschäden und um Schäden für Beförderung von notwendigen Sachen wie Fahrnis, Hausrat usw. handelt. Für die übrigen Schäden werden Schuldtiteln des Reiches ausgestellt. Die näheren Vorschriften erläßt eine Kommission, in welcher der Reichstag mit 15 Mitgliedern vertreten ist.

Das sind die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes. Es bringt den Verdrängten viel; wenn nicht alle Wünsche erfüllt sind, so ist die trostlose Finanzlage die Schuld an diesem Zustand.

Rathenau über die Reparationsverhandlungen.

Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat berichtet Reichsminister Dr. Walter Rathenau über die letzten Wiedergutmachungsverhandlungen. Für den Fall, daß die jährlichen Sachleistungen, die wir an Frankreich zu machen haben, demjenigen Betrag übersteigen, den Frankreich bereit oder in der Lage ist, sich auf den Reparationskonto anrechnen zu lassen, will Rathenau Wege finden, um überschüssende Beträge aus späteren Jahresleistungen anrechnen zu lassen. Frankreich soll nicht Waren von uns empfangen, die teurer sind, als sie in Frankreich selbst hergestellt werden können. Für die Befriedigung der Welt soll eine gemischte Indemnitätskommission von Vierteljahr zu Vierteljahr die notwendigen Zuschläge zu den Marktpreisen grundlegend festlegen. Mit diesem französischen Preis sei nicht unbedingt der deutsche Preis gebunden. Es sei noch nicht zu übersehen, ob es wesentlich unter oder über den deutschen Preis liegen werde. Güter, bei denen die Befriedigung es auf die Frage des Herstellers und die Konstruktion besonders ankomme, solle der freie Handel liefern, dagegen z. B. Baumaterialien in größerem Umfang, der Kollektivhandel der Leistungserbände. Ein Selbstverwahrungsbüro solle alle Leistungsverbände, sowohl Länder- wie Gewerkschaftsverbände, zusammenschließen. Bei ihm würden die Aufträge zusammenlaufen und er würde sie verteilen. Während der Reparationsverhandlungen auf unserer anderen weltwirtschaftlichen Beziehungen sagte Dr. Rathenau schließlich: Wiedervorteil ist in der letzten Zeit in der englischen Sprache die Besorgnis aufgetaucht, es möchten die Sommerverhandlungen zwischen Frankreich und uns das Ergebnis haben, daß die englischen Interessen über die anderer stärker

Realisation zu kurz kommen. Soweit die Verhandlungen bisher mit Frankreich stattgefunden haben, sind sie nicht bezagt gewesen, daß die Rechte irgend einer Nation zu kurz gekommen wären; aber es möchte wiederholen, wie in Deutschland haben das wesentliche Interesse der allgemeinen Umwandlung von Goldleistungen in Sachleistungen und zwar nicht nur Frankreich gegenüber. Wir sind zu jeder Abmachung dieser Art bereit. Wir wünschen auch, mit der Reparationskommission in enger Fühlung zu bleiben hinsichtlich aller derjenigen Abmachungen, die mit irgend einem einzelnen Lande getroffen werden und haben dies auch der Kommission selbst klar gestellt. Wäre ein Goldstrom möglich, der die übrigen Länder, aus dem Herzen Deutschlands kommen, ernährt, so wäre es kein Glück für diese Länder, mit diesem Goldstrom genährt zu werden. Noch weniger wäre es für die Länder erträglich, die gewaltigen Märkte der Welt mit einer krankhaften Überproduktion an deutschen Produkten überflutet zu sehen. Diese Erkenntnis, daß die Abmachungen in irgend einer Form für uns tragbar gemacht werden müßten und daß ihre Tragbarkeit nichts weniger und nichts mehr bedeutet, als die Überwindung der gegenwärtigen Kultur- und Produktionskrise der Welt und die Ermöglichung eines gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Wiederaufbaues.

Ein Aufruf Kautskys und Bernsteins.

Hilfe gegen den russischen Hunger — Freiheit für die vom Bolschewismus unterdrückten Völker.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Karl Kautsky und Eduard Bernstein veröffentlichen im "Vorwärts" und in der "Freiheit" einen Aufruf zum Hilfswerk für das hungerrnde Rußland, der zugleich an die Adresse der Menschheit und an die Menschheit selbst gerichtet ist. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß die Hilfe für die Hungernden dringende Pflicht ist und die Gegenstände der Parteien diesmal zurückzuziehen hätten. Dabei verweise man über der Not des eigentlichen Rußlands — so heißt es in dem Aufruf weiter — nicht derjenigen Gebiete, die es jüngst erobert hat. (Kaukasien, Georgien, Armenien, Aserbeidshans und Turkestan). Durch eine Armee von 200 000 roten Truppen niedergelassen, geplündert und getötet, gehen diese Gebiete rasch dem gleichen Elend entgegen, wie es jetzt Rußland heimlich ist. Doch diese Gebiete zufen nicht nach einer Hilfsaktion. Was sie brauchen, ist die Freiheit, sich selbst zu helfen. Der Wortschrei der roten Armee und die Willkür der roten Selbstverwaltung. Es wäre ein schrecklicher Widerspruch, wollte Rußland fortfahren, fremde Völker zu unterdrücken und zu berauben, in dem Moment, in dem es alle Völker der Welt, ohne Unterschied der Verfassung und der sozialen Organisation aufruft, ihm zu helfen.

Anschließend wird dann darauf hingewiesen, daß die Hilfsaktion im eigentlichen Rußland schwieriger sei, als in den eroberten Ländern, da das Eisenbahnwesen zusammengebrochen ist, die sanitären Zustände in den Städten entsetzlich gestaut sind und jegliche Reinlichkeit und Mäßigkeit der Reinigung in den letzten Jahren verloren gegangen ist. Nachdem Kautsky und Bernstein an die Adresse der Russen die besondere Warnung richten: "Ohne größere Freiheit ist Rußland nicht zu retten", schließen sie ihren Aufruf mit den Worten: "Hilfe für das arme verzungernde Volk von Rußland!" "Lafit es nicht die Sünden seiner Regenten entgelten!" Diesen oder rufen wir zu: "Reicht ab die Fesseln von den Völkern, über die das russische Volk heute gebietet, gebt frei die Kräfte, die drängen, die hungernden und Elenden aufzurichten, und ihnen Rettung zu bringen!"

Das Memelland.

In der gestrigen Sitzung des Staatsrates wurden dem Memeler "Dampfbott" zufolge drei Anträge beantwortet. Der erste Antrag betraf die Reise des Präsidenten Altensberg und des Handelsministerpräsidenten Kraus nach Warschau. In einem ostpreussischen Blatt, das der Renegat Winnig dirigiert, war an dem behauptet worden, die beiden Herren hätten mit dem polnischen Minister des Auswärtigen über den Anschluß der Memelgebiete an Polen gesprochen, und sich dabei mit dem polnischen Schatz eines nur nach dem schweizerischen Kantonalrecht selbständigen Memelgebietes einverstanden erklärt. Kraus, gleichzeitig Vizepräsident des Staatsrates, wies diese Behauptungen auf das schärfste zurück und erklärte u. a.: Wir haben beabsichtigt, von der polnischen Regierung einen groben Auftrag für den Bau von Eisenbahnwagen zu erhalten, um die Arbeitslosigkeit in Memel abzustellen. Da nun die polnische Regierung naturgemäß nicht in Bar zahlen konnte, wollte sie durch Hochleistungen bezahlen. Es ist richtig, daß wir gelegentlich von Verhandlungen mit der polnischen Regierung auch Besprechungen mit Minister Domschitz hatten, aber nicht als Vertreter des Memelgebietes. Wir haben versucht, der polnischen Regierung klar zu machen, daß dem polnischen Handel besser gedient sei, mit einem selbständigen Memelstaat für beide Teile Vorteil bringende Handelsverträge abzuschließen, als mit einem kantonal an Litauen angegliederten Memelgebiet. Es ist aber durchaus unwahr, wenn in der Presse von den angeblichen Memelländern behauptet wird, daß wir mit der außerpolnischen Vertretung des Memelgebietes durch Polen einverstanden gewesen wären.

Die zweite Anfrage wünschte den sofortigen Abschluß eines Wirtschaftskommens mit Deutschland. Der Staatsrat hat diesem Vorschlag zugestimmt, daß die Kommission des Staatsrates nochmals beim Oberkommissar vorstellig werde und daß diese Verhandlungen schleunigst aufgenommen werden. Die dritte Anfrage beschäftigte sich mit der in der Königsberger Presse aufgestellten Behauptung, der Hansa-Plan des Memelgebietes sei zu rasig gerührt. Landesrat Schröder teilte mit, daß die Voranschläge zum Etat in den Verhandlungen in ganzen weit überschritten werden, wenn nicht ganz unvorhergesehene Störungen des Wirtschaftslebens eintreten.

Die Amsterdamer Mehrheit auf dem französischen Gewerkschaftskongress.

Auf dem Gewerkschaftskongress in Lille wurde, wie die "Humanität" meldet, für den Bericht des Allgemeinen Arbeiterverbandes (C. G. T.) 1942, dagegen 1358 Stimmen abgegeben.

Belgien gliedert sich Luxemburg an.

Die luxemburgische Eisenbahnfrage ist durch ein Abkommen, das gestern zwischen der luxemburgischen und der belgischen Regierung geschlossen worden ist, erledigt worden. Die luxemburgischen Eisenbahnen sollen in Zukunft von der belgischen Regierung verwaltet werden. Belgien soll es unternehmen sein, ein autonomes System herzustellen, oder sie unterhandelt in das belgische Eisenbahnnetz einzufügen. Die verschiedenen wirtschaftlichen Fragen, namentlich der Schienenbaufrage, sollen besser geregelt werden. Belgien übernimmt die diplomatische Vertretung für das Großherzogtum Luxemburg da, wo die luxemburgische Regierung nicht vertreten ist. Belgien bewilligt Luxemburg ein Darlehen von 100 Millionen francs. Außerdem soll ein Abkommen geschlossen werden, durch das die Grenzen der luxemburgischen und belgischen Eisenbahnen für beide Länder gültig sind. Es wird ein oberer Rat für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder geschaffen, dessen Vorsitz ein Belgier hat. Die Mehrheit der Stimmen in diesem Rat wird belgisch sein. Durch diesen Vertrag wird das Großherzogtum Luxemburg dem belgischen Wirtschafts- und Zollgebiet einbezogen. Frankreich hat auf alle Verhandlungen, die ihm die letzte Bestätigung in Luxemburg zugesichert hatte, verzichtet.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Neumarkt. Sozialdemokratisches Komitee. Auf Beschluß der letzten Mitgliederversammlung veranstaltete die Ortsgruppe Neumarkt und Umgegend am 23. Juli im Lokal von Müller in Maria-Höfen ein gut organisiertes Vergnügen. Leider fehlte die Beteiligung viel zu wünschen übrig. Die Genossen von Neumarkt und Klein-Möckern werden in Zukunft etwas mehr Interesse an den Tag legen müssen, da alle Jahre nur ein Vergnügen leitens der Partei stattfindet. Auf die Jugendmannschaften der Arbeiter von Maria-Höfen, die viel zur Verschönerung des Festes beitrugen, können unsere alten Genossen stolz sein. Ihnen hierdurch nochmals besten Dank, insbesondere dem Leiter der Jugendmannschaften. Dank aber auch allen denjenigen, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

Aus der Provinz Schlessen.

Der Wucherfeldzug gegen das Volk.

Die Anhänger der freien Wirtschaft auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung, in erster Linie also die Schöher der Produzenteninteressen, die Vertreter der Landwirtschaft und des Agrarkapitals, haben auf ganzer Linie gesiegt. Die letzten Reste der immerwährenden Zwangswirtschaft sind gefallen und die Verteilung der Brotversorgung der Groß-Berliner Bevölkerung mittels des Kartensystems wird bald im ganzen Reich nachgeahmt werden. Damit hat diejenige Richtung einen entscheidenden Erfolg davongetragen, die ihr System auf dem Reichsernährungsminister, Dr. Hermes aufbaute, und alle Versuche, die letzten Reste dieser ohnehin kümmerlichen Zwangswirtschaft im Interesse der breiten Massen des arbeitenden Volkes aufrechtzuerhalten, sind gescheitert. Wieder ist es den Agrariern gelungen, den maßgebenden Körperschaften die Überzeugung beizubringen, daß sie der notleidende Teil des deutschen Volkes sind, nicht aber die großen Konsumentenkreise, die diesem neuen Völkung auf ihre Taschen ohnmächtig gegenüberstehen. Hermes selbst bezeichnete die Einführung der freien Getreidewirtschaft neben der Zwangswirtschaft als einen Übergang zur völligen Aufhebung jeder staatlichen Regelung unserer Getreidewirtschaft. Die Anknüpfung, das marktfreie Brot werde vom 1. August an etwa 12—14 Mark kosten, wird zwar in allen Interessentenzirkeln, vornehmlich auf agrarischer Seite also, ein freudiges Schmunzeln hervorrufen, die große Mehrheit der Bevölkerung aber sieht sich vor eine Situation gestellt, die für seine Lebenshaltung schwerste Bedrohungen enthält und eine noch stärkere Proletarisierung und Verschlechterung der Lebenshaltung befürchten läßt, als sie durch die ständige Verteuerung aller Waren, die Entwertung des Geldes und die Steuerziehen der bestehenden Klassen ohnehin schon eingetreten ist.

So lange wenigstens die kümmerlichen Reste der Zwangsbewirtschaftung des Brotes in Form der Beibehaltung der Brotkarte aufrecht erhalten bleiben, werden die Unkosten wenigstens nicht ins Ungemessene steigen; sobald es jedoch dem vereinigten Ansturm der agrarischen Interessenten gelungen sein wird, die Brotbewirtschaftung gänzlich zu beseitigen, haben wir mit einer Belastung jedes einzelnen Haushaltes zu rechnen, die zu neuen Lohnsteigerungen, zu neuen Krisen und damit auch zu neuen schweren Erschütterungen unserer gesamten Produktion führen muß. Da die landwirtschaftlichen Kreise mit aller Gewalt nun die völlig freie Wirtschaft fordern werden, so haben wir für die Zukunft mit parlamentarischen Kämpfen zu rechnen, die an Schwere denen der Vergangenheit in nichts nachstehen. Es handelt sich um elementare Fragen der Bevölkerungspolitik, und hier gilt es, alle Kräfte der konsumierenden Klassen zusammenzufassen, um den unaufhaltsamen Raub- und Wucherfeldzügen der Agrarier ein kräftiges Bollwerk entgegenzusetzen.

Freiburg. Schön Sie, das ist ein Geschäft! Eine Flasche Dr. Fernestische Lebensessenz, die vor vier Wochen in hiesiger Apotheke 12 Mark kostete, wird heute mit 18.50 Mark verkauft. Ein solches Begräbnis von 12 Mark und fünfzig Pfennigen mit Linte von 16.50 Mark hat das Wunder bewirkt, daß der Abnehmer 4.50 Mark leichter in seiner Schatulle wurde. Die schlechtesten Zeiten, in denen wir leben, werden den Beförderer veranlaßt haben, sein Debet und Kredit ins Gleichgewicht zu bringen, denn bei einem Exemplar seiner Verkaufsgegenstände wird er es doch nicht bloß verändert haben. Daß die Herren Apothekenbesitzer nahe am Verhungern sind, beweist folgender Klagerauf:

Auf einer der letzten Bezirksversammlungen des Deutschen Apothekervereins, dem ungefähr 95 Prozent aller deutschen Apothekenbesitzer angehören, befragte man sich in einer Resolution darüber, daß die Arbeitslast der Apotheker im Vergleich zum Einkommen aller anderen Berufe, besonders der Handwerker und Arbeiter, viel zu gering bemessen sei. Wie wenig der Notruf der Apotheker mit den Tatsachen übereinstimmt, beweist ein Blick in die pharmazeutischen Preisverzeichnisse. Dort werden Belohnungen bis zu 50 000 Mark für den Nachweis verlässlicher Apotheken angeboten. Wäre das denkbar, wenn es Apothekenbesitzern wirklich so schlecht ginge? Die Pfaffen reden eine ganz andere Sprache. In Wirklichkeit steht die Resolution des Deutschen Apothekervereins nach einem ganz anderen Ziel. Sie soll vor der Sozialisierung bzw. Kommunalisierung der Apotheken zurückhalten.

Landesrat. Beendigung des Bauarbeiterstreiks. Nach etwa vierwöchigem hartem Kampfe mit den vereinigten Bauarbeitern und ihren Hintermännern aus der Großindustrie wurde am Montag der Streik beendet. Wie wir hören, wurden folgende Löhne bewilligt: für Maurer 5.65 Mark pro Stunde, für Bauhilfsarbeiter, die länger als zwei Monate tätig sind, 5.35 Mark, und für Anfänger bis zum Ablauf einer dreimonatigen Tätigkeit 5.15 Mark. Diese dritte Lohnstufe erscheint uns als kein Fortschritt. Die Arbeit konnte noch nicht auf allen Baustellen in ungehinderter Arbeit angenommen werden.

vom 27. Juli 1921.	
Handen	0.25
Kanonen	0.75
Colt	0.77
Revolven	1.25
Kanonen	1.50
Reife (Danziger)	0.50
Handen	0.25
Handen (Unter-Hand)	1.50
Handen (Ober-Hand)	4.50
Handen (Unter-Hand)	1.25
Handen	1.25
Handen	0.75

Die Salina.				
Die werden folgende für 100 deutsche Reichsmark:				
	28.7.	27.7.	28.7.	27.7.
auswärtige Post	1.50	1.50	5.75	7.75
auswärtige Post	6.50	7.50	10.50	10.75
auswärtige Post	10.50	11.50	14.50	14.75
auswärtige Post	14.50	15.50	18.50	18.75

Stadt-Theater.
Gottfried v. Berthold's Theater-Darsteller
Heute Freitag und
Sonntag 7 1/2 Uhr:
IDA WUEST
in
„Der gute Ruf“

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2045.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Wiederanstreten
Hella Kärtz, Keamy Caro:
„Mascottchen“.
Sonnabend und täglich
7 1/2 Uhr:
„Die Scheidungsreise“.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Schwarzwaldbüchel“.
Dienstag und Donnerstag
7 1/2 Uhr:
„Mascottchen“.

Lieblich-Theater
Letzte Woche! 7 1/2 Uhr!
„Der verjüngte Adolar“
Henry Bender, Betty Feiner.
In Vorbereitung:
„Perle der Frauen“
Erna Ritter
Paul Westermeyer.

Theater Schießwender
Nur noch heute!
abends 7 1/2 Uhr:
Der große Erfolg des
Breslauer Sittenspiels
? ? 4001
Sorget: Verkehrsbüro
Saraty, Zie. Neßner.

Dampferverkehr
Sonnabend, den 30. Juli:
Zweite 875
Mondschneefahrt
auf 4 Salondampfern
nach Steine.
Während der Fahrt auf allen
Dampfern Konzert.
Abfahrt 7 Uhr Promenade
Mühlentor.
Für Sitzplätze ist gesorgt.
Gute Verpflegung an Bord
und in Steine.
Im Parkhotel Steine:
Sommernachtsball.
Sorgetkauf:
Verkehrs- u. S. S. S.
Kilian & Co., Leventienplatz 4,
u. Kasse der Dampfergesellschaft.

Zeltgarten.
Einziges Sommer-Variété.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das brillante
Schlager-Programm
Rolf Sieghert
Universal-Akt.

Matthias-Kino
Matthiasstraße 38 und
Moltkestraße 2.

Gefesselte
Menschen
Die Tragödie
zweier Ehen
6 fesselnde Akte 6
Dazu:
**Jimmy
Weller**
Der Mann,
der alle Welt
bestiehlt
Detektivfilm, 6 Akte.
„Der wahre Jakob“
60 Pfg.

Eden
Theater
Michaelisstraße 27
Nur bis Montag!
Liebe
Drama in 5 Akten.
Reinhold Schünzel
Hans Trübner
und der einzige hervor-
ragende Spielfilm, u. a. a.
Hans Trübner
Kunstspiel u. Revue.

Volksgarten-
Lichtspiele
Michaelisstraße 48
Nur bis Montag!
Harry Piel
3655 in
seiner Glanzleistung
**„Der
große
Coup“**
in 6 atem-
raubenden Akten.
Dazu:
**„Prinzeßchen
Else“**
Ein reizendes Lust-
spiel in 3 Akten
mit
Else Eckersberg.

Kaiser Wilhelm
Theater
Gartenstraße 85.
Nur 4 Tage!
Der große Erfolg:
„Schloß Vogelöd“
Die Enttarnung eines Ge-
heimnisses nach d. gleich-
namigen Roman in der
Berliner Illustriert. Zeitung
von Redolf Stratz in
5 großen Akten
Ferner: 3652
„Der schwarze Prinz“
Große Detektiv-Komödie
in 6 groß. Akten mit
Carl Axa und Ressel Orla.

Zepher-
Kino
3641
Karel, Besten-
meister der Ver-
brecherkette (7 Akte)
nach Balzac Roman:
Glas und Eisen
der Courtisane.
Der Detektivfilm Akte
3
Inszeniert erzielt in
der „Weltanschauung“
den größten Erfolg

Der schönste Kaffee-Spaziergang ist nach
Villa Zedlitz
Prachtvoller Garten und Veranda II
In den modern ausgestatteten,
sehenswerten Innenräumen
Täglich 5-Uhr-TEE!
Ab 7 Uhr abends: **Der elegante Betrieb!**
Musik: **Vane**. Tischbestellung Tel. R. 10263.

Dampferverkehr
nach Wilhelmshafen
täglich bei günst. Witterung.
Ab Promenade nachm. 5
alle 30 Min. Hochsees ab
Gehlt. 900. Sonntags von
norm. 600 ab. Beste Plätze
1000 ab Wilhelmshafen.
Auf Wunsch Extrabahn
für Vereine und Schulen.

3641
Karel, Besten-
meister der Ver-
brecherkette (7 Akte)
nach Balzac Roman:
Glas und Eisen
der Courtisane.
Der Detektivfilm Akte
3
Inszeniert erzielt in
der „Weltanschauung“
den größten Erfolg

Eden
Theater
Michaelisstraße 27
Nur bis Montag!
Liebe
Drama in 5 Akten.
Reinhold Schünzel
Hans Trübner
und der einzige hervor-
ragende Spielfilm, u. a. a.
Hans Trübner
Kunstspiel u. Revue.

Eden
Theater
Michaelisstraße 27
Nur bis Montag!
Liebe
Drama in 5 Akten.
Reinhold Schünzel
Hans Trübner
und der einzige hervor-
ragende Spielfilm, u. a. a.
Hans Trübner
Kunstspiel u. Revue.

Lieblich-Kabarett
und Weinrestaurant 3637
Täglich 8 Uhr: Das große Juli-Programm
Im Tanzpalast: Heute Tanz
Musikmeister Schröter, Berlin.

Konzerthaus
Telefon: Ring 1092 Zoo Ring 1092
Donnerstag, den 4. August 1921:
Großer
Wagner-Abend
Militär-Konzert
130 Mitwirkende
ausgeführt vom Beamten-Musiker-Verband ehem.
deutsch. Militär-Musiker unter Leitung ihres ehem.
Dirigenten Herrn Obermusikmeister Chr. Schall.
Anfang 7 Uhr. 3639
Eintritt 1.60 Mk., Abonnenten 1.10 Mk.,
Kinder 75 Pf.
Vorverkauf bei Gebr. Barasch und an der
Kasse des Konzerthaus ZOO.

Kaiser
Kondanz
Licht-Spieler
Neue Schwandlitzer Straße 19 Gartenstraße 40
Ab Freitag, den 29. Juli 1921: 851
Mia Pankau in **„Die Tänzerin vom Hafenviertel“**
Nach dem Roman:
Luxusfieber **„Die Augen der Maske“**
Sittensbild in 5 Akten. Erschütt. Lebensbild 5 Akte.
Dazu:
Dazu: **Nic Carter: „Der Clown seiner Frau“**
Lustspiel voll toll. Hum. Ferner:
Das Gespensterfest Karikates Geburtagstheater
Spann. Detektivfilm in 4 Akten | Grotteske mit Karl v. Plagge.

Der schönste Kaffee-Spaziergang ist nach
Villa Zedlitz
Prachtvoller Garten und Veranda II
In den modern ausgestatteten,
sehenswerten Innenräumen
Täglich 5-Uhr-TEE!
Ab 7 Uhr abends: **Der elegante Betrieb!**
Musik: **Vane**. Tischbestellung Tel. R. 10263.

Bei
hefter Periodenstörung
verlangen Frauen mit meiste
höher wirkenden Mittel.
Billigste Preise
in Gummiwaren
Strigolaten, Spüllspitzen, Leib-
und Monatsbinden.
Katalog gegen 50 Pfg. Marke.
Frau B. Zander,
Kassierin 11096
Breslau 9.
Gellhornstraße 28, 1. Stock
an der Kaiserstraße.

Achtung! Achtung!
Schuhwaren!!
Jedes Paar ein Gelegenheitskauf!
Ueberzeugung macht sich bezahlt!
Mein Schaufenster gibt Ihnen
die Preise an.
Rechts:
Je kleiner das Geschäft,
desto kleiner die Preise:
„Am so billiger die Schuhe!“
Schuhhaus Graben 5
„Kass. Ed.“ am Telegraphenamt.

SOEBEN ERSCHEINEN:
Der Weg zum eigenen Heim
von ELMST BENTLER, Gewerbelehrer
Breslau. Selbstverlag, Preis 2 Mk. und
20 Pfg. Der Buchertrag dient
zur Förderung der Heimstättenfrage.
Buchhandlung Volkswacht * Breslau III.
Zitiert der Schwabenloos
besiegt Schwaben Russen Flöhe Ameisen
in 3 Tagen
vollständig
Breslau 2.50 M. 1.6 M. in Drogerien, Apotheken usw.
Ergos durch die Grossisten v. vom Haindler Gustav
Breslau, Bismarck-Platz, Wilh.-Str. 19. Tel. Ring 6194.

Schauburg
Victoria-Theater
Neue Taschenstraße
Anfang
6 Uhr.
Letzte
Vorstellung
8 Uhr.
Ende 11 Uhr.

2 Nauten vom Hauptbahnhof
Ur-Aufführung
für Schlesien:
**Gerhart
Hauptmann's**
stärkstes Werk: **Die
Ratten**. Akte 5
Die Katastrophe eines unterschubenen Kindes.
Hauptdarsteller: E. Jannings - L. Höllsch - H. Valentini
Ferner:
Die Schmiede des Grauens. 5 Akte. 1. Sarakya Geschichte.
2. Fedora Roman.
3. Karalkas Tragödie.
4. Die stolze in Koffen schliefen. 5. Unter Schrecken und Grauen.
Nur in der Schauburg: **Variété-Schau:** Neuer Detektiv-Bühnen-Sketch:
Original Planks bester Rollschuh-Sketch.
Napp-Nohé Der „richtige“ Komiker.
Nur im D. K.-Theater:
**Sherlock
Holmes als: Einbrecher**

DK
Friedrich-Wilhelmstraße 36
Terra-Monumentalfilm
der Meistorklasse:
**Tragikomödie
aus
Berlin-
Ackerstraße.**

Circus Busch
-Gebäude 4002
Ab Sonntag, den 31. Juli, täglich abends 7 Uhr:
A-fi? Labero! A-fi?
Außerdem das
Riesen-Variété-Programm

Alf
Lichtspiele
Schweidnitzerstraße 37
Aus Akten
der deutschen
Sittenpolizei
Was deutsche Mädchen leiden müssen!
Die schwarze Schmach
Ein spannendes Drama in 5 Akten nach vor-
liegenden Urkunden, welches einen erschütternden
Notschrei an die Menschen bedeutet.
im Beiprogramm
ein fesselndes Lustspiel mit
Henny Porten
Reinhold Schünzel
Paul Hartmann
Höhenluft
4 übernatürliche Akte aus Hofkreisen, in denen die
große Künstlerin sich selbst übertrifft. 3649

Bef!
Lichtspiele
Heinrichstraße 21/23
Botte
Neumann
wie sie weint
und lacht
im Sittensbild
im Lustspiel
**Die
verbotene
Frucht**
**Die
drei
Tanten**
4 Akte
in denen sich der
liebenswür. Humor
der großen Künstlerin
in blendender Dar-
stellung ausstolt.

Stinnes Neu!
und seine
Gemein Arbeiter
Von Kurt Feinig
Eine überaus interessante Schrift, die Hugo
Stinnes Herrschaft u. Aufstieg schildert, sowie
seine ganze ungeheuerliche Macht, seine Be-
teiligungen, Erfindungen und Operationen auf
Grund eines reichen zuverlässigen Materials
kritisch aufdeckt.
Preis 2,50 Mark
Buchhandlung „Volkswacht“
Breslau 2, Neue Grunwalderstraße 5.

Breslauer Hallenschwimmbad.
Beide Schwimmhallen sind bis auf weiteres jeden
Sonnabend vormittags von 7 Uhr ab geöffnet.
Die besten und billigsten Anzüge
vollständig außer Konkurrenz 3621
Zwischenhandel ausgeschlossen, da Selbstherstellung,
selbstnenen **Nitollstraße 48**, am Königs-
platz
im neu eröffneten Herren-Bekleidungs-Gesam-
Große Auswahl in fertigen, modernen Anzügen.
Inh. Hermann Partetzke.

Bitter
Bei allen Krankheiten preis die Japantent
unserer Zeitung zu beschaffen.

Ruba-Seife
Breslau-Hauswacheife, garantiert rein.
Rudolph Balhorn, Breslau 13, Parfümerien-Fabrik
3 Verkaufsstellen am Platz.

Kriegsgegner

aus allen Schichten des Volkes, rüstet zur

Massen-Rundgebung

am Sonntag, den 31. Juli, vormittags 11 Uhr, auf dem Schloßplatz.

In allen Wohnungen, bei Arm und Reich, in allen Werkstätten, Fabriken, Geschäften und Bureaus mache man auf die

Demonstration

für den wahren Weltfrieden; gegen internationale Verheerung; für die internationale Verständigung; gegen die monarchistischen Treibereien; für die Republik

aufmerksam. Von sechs Tribünen werden über das Lösungswort des Tages:

Nie wieder Krieg

sprechen: Professor Schlicking (Friedensgesellschaft) Professor Ziegler (Liga für Völkerverbund) Stope (Reichsbund) Ruffert (Gewerkschaften)

Eckstein (S. P. D.) Jäschke (U. S. P.)

Keiner bleibe zu Haus!

Keiner fehle!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. Juli.

Sozialdemokratischer Verein.

Distrikt 2. Sämtliche Funktionäre des Distrikts treffen sich bestimmt Sonnabend, den 30. Juli, abends 8 Uhr, bei Grundke zu einer wichtigen Besprechung.

Distrikt 16. Sitzung sämtlicher Funktionäre, Sonnabend, abends 7 Uhr, bei Tietig, Rehlgaße.

Distriktsführer! Zur Beachtung! Ordner für die Friedensdemonstration stellt jeder Distrikt 5 bis 8 um 10 1/2 Uhr pünktlich an der Rampe.

Plakate sind heute von 4 Uhr ab im Parteisekretariat ab zu holen. Gefäß mitbringen.

Auch der Reichsbund der Kriegsbeschädigten gehört zu den Mitwirkenden der Friedensdemonstration, was bei der gestrigen Bekanntgabe irrtümlicher Weise übersehen wurde.

Ein Liter Milch 2,90 Mark!

Vom 1. August an wird ein Liter Trinkmilch 2,90 Mark kosten. Das bedeutet für Hunderte von Proletariatsjugendlingen den Tod. Der jetzige Milchpreis ist schon viel zu hoch für eine kinderreiche Familie, aber auch die 2,90 Mark sollen nur als Uebergangspreis angesehen werden und schon im September werden wir mit einem bedeutend höheren Preis zu rechnen haben. Da die Butter nun schon auf 29 Mark das Pfund hinaufgewuchert wurde, muß natürlich die Säuglingsnahrung folgen. Niemand ist aber der Schuldige. Der Produzent sagt, er sei an der Erhöhung nicht beteiligt und der Handel sagt, er müsse bei der ihm zugestandenen Handelsspanne noch Geld zulefen.

Am Donnerstag nachmittag hatte der Milchgroßhandel eine Gesellschafterversammlung nach der „Wratisslawia“ eingeladen. Alle Gesellschafter waren der Ansicht, daß der, von den Behörden und den nach Breslau liefernden Molkereien festgesetzte Preis nur als Uebergangspreis angesehen werden kann; denn er müsse bedeutend höher gesetzt werden, sonst hätten Groß- und Kleinhandel erhebliche Verluste. Interessant ist noch, daß nun auch die Produzenten eine Milchpreiserhöhung wollen, die erst noch vor kurzem erklärt hatten, sie könnten zum alten Preise liefern, und sie seien an der Milchpreiserhöhung nicht beteiligt.

Im Juni kostete die Milch 2,90 Mark, am 1. Juli wurde der Preis auf 2,60 Mk. heraufgesetzt, am 1. August auf 2,90 Mk.; das ist eine große Verteuerung der wichtigsten Nahrung für Säuglinge und Kranke. Die Bevölkerung muß sich hiergegen wehren. Elende Kinder haben wir schon genügend; die Prostitution macht aber vor den bedauernswertesten Geschöpfen nicht Halt.

Die erhöhte Mietgrenze.

Der Magistrat gibt im heutigen Anzeigenteile bekannt, daß die Höchstgrenze für Mietssteigerungen nunmehr für Wohnungen auf 50 Prozent und für andere Mieträume auf 60 Prozent der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 festgesetzt worden ist.

Berammlung des Krankenpflegepersonals.

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter (Sektion Gesundheitswesen) wird uns geschrieben:

In der am 18. Juli 1921 im Gesellschaftshaus „Wratisslawia“ abgehaltenen Sektionsversammlung sprach Kollege Pache über die Rechte und Pflichten der Versicherten aus der Reichsversicherungsgesetzgebung. Der lehrreiche Vortrag wurde in feinen ausführlichen Darlegungen ergänzt durch schematische Darstellungen und Berechnungen von Renten usw. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Versammlungsteilnehmer den klaren sachlichen Ausführungen und lebhafter Beifall dankte dem Redner. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Beim Tätigkeitsbericht vom 2. Quartal 1921 konnte nachgewiesen werden, daß die Sektionsleitung fortgesetzt bemüht ist, ihren Verbandsmitgliedern Vorteile zu verschaffen. Gegenüber untereinander auszugleichen und neue Mitglieder zu werben. Der Erfolg der Bemühungen, so führte Kollege Pache aus, ist nicht ausbleibend; er kann aber noch gesteigert werden durch treue kollegiales Zusammenhalten, pünktliches Erfüllen der Pflichten gegenüber dem Verbande und rege Mitarbeit der Kassierer und Vertrauensleute. Der Appell des Referenten an die Kollegen zu treuem Zusammenhalten gab der Kollegin Fackel Anlaß, in treffenden Worten das unwürdige Verhalten derjenigen Pflegezinnen zu charakterisieren, die in schändlicher Gewinnsucht Hülfeleistung den Kolleginnen gegenüber und Sinn für Kollegialität gänzlich verloren haben. Mit Recht fordert die Kollegin, es möge ein jeder und eine Jede alles daran setzen, laue und feindliche Elemente, für die auch die Organisation nichts übrig hat, und die auch ideale Auffassungen des Pflegeberufes nicht aufbringen können, aus den Reihen der organisierten Kollegen auszumerzen. Daß die Kollegin mit ihren, von innerer Überzeugung getragenen Worten manchem einem aus dem Herzen gesprochen hat, beweist der anhaltende Beifall.

Wurk 3 der Tagesordnung behandelt die Beschäftigung städtischer Betriebe. Von Kollegen Stumm wird die Teilnahme an solchen ebenso interessant wie lehrreichen Rundgängen wärmstens empfohlen. Der Sektionsleitung wird anheimgestellt, zwecks Beschäftigung mit den Betriebswerten, Wasserwerk, Gaswerk IV, Elektrizitätswerk usw., in Verbindung zu treten.

Als Ersatz für den aus seiner beruflichen Tätigkeit ausgeschiedenen 2. Schriftführer wird Kollege Meier neu gewählt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die Teilnehmerzahl muß jedoch besser werden, die Agitation zur Gewinnung des letzten Mitarbeiters im Betriebe muß ganz energisch einleiten. Flugblätter, Agitationschriften sind im Büro zu haben.

Hoffentlich fallen nur immer die Worte der Sektionsleitung auf fruchtbaren Boden, damit allmählich allen die Wahrheit des Spruches bewußt wird: „Veringert sind wir nichts, geschlossen alles“.

R. B. Der Betriebsrat der Universitätskassen ladet zu Sonntag, den 16. August d. Js. als: Betriebe zur Dampfstraße nach Margarethe ein. Biletts im Büro. (Hin- und Rückfahrt, einschließlich Tanz 10 Mark.) Abfahrt vom Zoo zehn Uhr vormittags.

Zur 5. Ferienwanderung Breslauer Arbeiterkinder, eine Caufstour, werden die Teilnehmerkassen am Sonnabend nachmittag 5 Uhr ausgegeben, aber nicht im Garten des Gewerkschaftshauses, sondern auf dem Schloßplatz, Rückseite des Stadt-Theaters. Die Teilnahme ist nur Kindern im Alter von 10-14 Jahren gestattet.

Bei der Ferien-Wanderung nach Wilhelmshafen wurden gefunden ein Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln und ein schwarzes Leder-Portemonnaie ohne Inhalt. Abzuholen in der „Volkswacht“ bei Wolff, Kurstraße 46, Druckerei-Kontor.

Reiserequignition für Kriegsbeschädigte.

Kriegsbeschädigte, die nach der Art ihrer Verletzung während der Reise keinen müssen, werden in der 3. Wagenklasse zum Fahrpreis der 4. Klasse, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. Als Ausweis dafür dient eine Bescheinigung, die von der Eisenbahngesellschaft für Kriegsbeschädigte der Stadt Breslau, An der Eisenbahnstraße 34, für die Dauer eines Kalenderjahres ausgestellt wird. Die bisher ausgestellten Ausweise sind bei dieser Stelle bald zum Umtausch vorzuliegen, da die Eisenbahndirektion neue Bordkarte dafür eingeführt hat. Kleine sogenannte Papihbilder sind mitzubringen.

Zuckererteilung.

In der Zeit vom 28. Juli bis 2. August 1921 wird die Lebensmittelkarte L 11 mit 1/2 Pfund Zucker befristet. Die beschränkten Lebensmittelkarten sind in derselben Weise wie die Zuckerkarten (zu 195 Pfund gebündelt) von den Kleinhändlern an die Großhändler und von diesen an die Provinzial-Zuckerwerke abzugeben.

Fahrentkreuzer als Provokateure.

Ein jüdischer Genosse schreibt uns: Fortlaufend provozieren uns die Fahrentkreuzer und Selbstschußleute, sei es in öffentlichen Lokalen, auf der Eisenbahn oder in der hiesigen Straßenbahn. Namentlich sind es die deutsch-völkischen Gruppierungen, die als Provokateure mit der Meinung dirigiert werden, durch herausforderndes Tragen des Fahrentkreuzes oder durch Anrempelungen mit Sozialisten oder jüdischen Bürgern Streit anzufangen und Menschenaufläufe zu veranlassen, so passierte es mit meinem Schwiegersohn und Tochter, sowie meiner Gattin, daß wir gestern in einem hiesigen Gartenkonzertlokal von Fahrentkreuzern und Selbstschußleuten in ganz gemeiner Weise belästigt und mit Prügelein bedroht wurden. Schon vorhergehenden Tages hat mich persönlich ein deutschnationaler Fahrentkreuzer auch an einem öffentlichen Orte durch das Fahrentkreuz provoziert, und die Folge davon war, daß dieser Fahrentkreuzer zum Garten hinausbeordert wurde. Heute wiederum hat mich so ein Gruppierung von Fahrentkreuzern in der Straßenbahnlinie 3, provoziert, worauf ich ihm kurz entschlossen das Fahrentkreuz wegnahm und es auf die Straße warf. Darauf ließ mich dieser Fahrentkreuzer nach und verzürchte einen großen Menschenauflauf auf der Hofenstraße und zeigte die Menge gegen mich auf, worunter sich leider auch einige Proletarier befanden, die sich an mir vergriffen wollten. Ich mußte in mein Haus flüchten, weil die Situation für mich kritisch wurde. Der Fahrentkreuzer

schickte mir nun einen Sipo-Machmeister in meine Wohnung nach, worauf mich dieser in meiner Wohnung aufsuchte, mit auf die Waage zu kommen, was ich mir entschieden verbat, da es genügt, wenn aus freiwilliger Angabe meine Personalkarte festgestellt wurden, womit sich der Sipo-Mann zufriedengab. Werden wir es uns noch weiter bieten lassen, daß uns diese Frechlinge fortlaufend provozieren? - Greifen wir doch zur Selbsthilfe!

Der „republikanische“ Generalanzeiger.

Die Breslauer „Neuesten Nachrichten“, angeblich parteilos und infolgedessen immer noch von vielen Arbeitern gelesen, kiffen von Zeit zu Zeit die Maske. Dann steht man das durch und durch reaktionäre Wesen, erkennt seinen Haß gegen die Republik, seine Arbeiterfeindschaft, seine Sehnsucht nach der monarchistischen Vergangenheit.

Ein neuer, schlagender Beweis dafür ist wiederum der Leitartikel vom vergangenen Sonntag: „Mehr Würde!“ Es wird darin gesagt, daß dem deutschen Volke nicht allein geholfen werde durch die Forderung „Mehr Arbeit“, qualvoller müsse sich das deutsche Volk wieder mehr Würde aneignen. Dann heißt es wörtlich:

Man wendet vielleicht ein, daß wir ja arm geworden seien und nach Möglichkeit sparen müßten; aber es gibt eben zweierlei Arten, Armut zu ertragen und Sparsam zu betätigen. Man kann auf widerlich-ausdringliche Weise sparen, indem man durch Wort und Tat in jeder Minute zeigt: „Das ist mir zu teuer, das kann ich mir nicht leisten!“, und man kann sparen, wie das alte Preußen sparte, selbstverständlich, schamhaft, mit dem ehrbaren Bestreben, sich und dem eigenen Hause Ansehen und stille Würde zu geben. Dies schöne Alt-Preußentum scheint Deutschland verloren und vergessen zu haben. Breite Kreise, auch breite Hausfrauenkreise, geben sich gar keine Mühe mehr, Entbehrungen zu verschweigen, Schäden und Mängel des Anzuges, des Hauses zu verbergen, hängen sich mit wahrer Flagellantenlust, mit einer grausamen Freude an der eigenen Erniedrigung in die Proletarisierung hinein mit dem Rufe: „Gutzutage braucht sich niemand zu schämen!“ Ehedem haben Emporkömmlinge mit ihrem Reichtum geprunkt und wurden mit Recht geschmacklos gehalten, — heute prahlen Berarnte mit ihrer Verschämung, und meinen, „es ist doch alles gleich!“

Nein, meine Herrschaften, es ist durchaus nicht alles gleich, und nach wie vor ist es Pflicht, sich zu schämen; nicht irgendeiner Arbeit, nicht der größten Einfachheit, wohl aber sich harter innerer und äußerer Verleugung. Mehr denn je muß heute jeder einzelne auf sich halten, sich Alt-Preußens erinnern und schamhaft sein.

Danach ist unjüdische Berarmung zunächst ein Grund, uns zu schämen. Und wer arm ist, soll seine Armut möglichst verhehlen, damit sie niemand sieht! Nein, unserer Armut, meinen wir, brauchen wir uns, braucht sich niemand zu schämen. Aber derer müssen wir uns schämen, deren nationalisistischer Geist uns in die Armut stürzte, derer, die trotz der allgemeinen Berarmung schamlos prahlen, derer, die, wie es hier der Generalanzeiger tut, das darbenbe Volk verhöhnen und beschimpfen.

Damit noch nicht genug, der Generalanzeiger ist auch durchaus militäristisch gesinnt. Man lese weiter:

Wir sind in so schmiegam, haben Pädagogen, die alle patriotischen Lieder aus den Schullehrbüchern verbannt, und ein Hahngesang der uns einst begeisterte, ist heute verpönt! Und doch brauchen wir all diese: Gefühle, brauchen nicht nur Patriotismus, sondern auch Haß, Jawohl, schreckensbleiche Passifisten, Haß, damit sich in uns wieder Stolz und Willen aufwiegen.

Ist das nicht deutsch genug? Und der Schluß des Artikels ist ein höhnischer, aus der Seele geflohen des durch den Generalanzeiger vertretene arbeitertfeindlichen Unternehmers: tums kommender Angriff gegen den mühsam erkämpften Achtstundentag!

Arbeiter, molkt ihr weiter euren schlimmsten Feind im eigenen Hause dulden, heraus mit der reaktionären Generalanzeigerpest aus euren Wohnungen!

Juli 1921.

(Frei nach Storm.)

Alingt im Wind ein Erntelied, Sonne warm herniederficht, blinzelt fromm der deutsche Bur: Kotes Stadtpfaff, zahle nur! Korn, nun bist du endlich frei, hoch die Deutsche Volkspartei! Kostet vierzehn Emm das Brot, letzte Hypothek geht tot, Junker, wieder, lobt die zwei: Fahrentkreuz und Volkspartei. P. u. d.

Im Stadttheater gelangt heute und morgen im Rahmen des Gastspiels der Berliner Kottler-Bühnen Hermann Sudermanns „Der gute Ruf“ mit Ida Wüst als Dorrit vor Tanner zur Wiederholung.

Am Zirkus Busch wird wiederhaft gearbeitet, da Sonntag mit dem neuen Programm begonnen wird. Trotz der Hitze wird der Bau einen angenehmen Aufenthalt bieten und wird jeder, der einige genussreiche Stunden erleben will, auf seine Rechnung kommen. Die Eintrittspreise sind vollständig angelegt, jedoch jedermann imstande sein wird, sich das Programm anzusehen.

Kraubüberfall. Auf dem Festingplatz, zwischen Regierung und Turnhalle, wurde in der Nacht zum 24. d. Mts. ein Mauerer, der durch die Anlagen gegangen kam, von drei jungen Männern überfallen. Der eine trat an ihn heran mit der Bitte um ein Streichholz zur Anzündung seiner Zigarette, indessen ihm ein anderer von hinten einen Schlag auf den Kopf versetzte, der den Angegriffenen betäubungslos zusammenbrechen machte, worauf ihm seine Brieftasche mit 80 Mark und seine Zigarettenstange geraubt wurden. Der Mauerer erhob sich aber sehr bald und rief um Hilfe, was die drei Banditen veranlaßte, durch die Anlagen schleunigst zu verschwinden. Der eine der Räuber hatte braunen Anzug, hellen, weichen Filzhut, die beiden anderen graue Anzüge und dunkle Mützen; alle drei stehen im Alter von 23-25 Jahren.

Beim Baden ertrank ein am 27. d. Mts. in der Oder bei Neuhaus die Ehefrau des Geschäftsführenden Arbeiter von Gallestraße 28, Frau Ida Riebel. Die Frau pflegte in den warmen Tagen jeden Tag dort ein Bad zu nehmen, am Mittwoch tat sie das in Gemeinschaft mit ihrem zu Hause weilenden Ehemann, und vor seinem Ertrinken wurde sie vom Strome fortgerissen und ertrank, bevor ihr Hilfe geleistet werden konnte. Die Leiche wurde alsbald geborgen und in das Schauhaus eingeliefert.

Vom Starbrom getötet. Der in der Ziegelei in Birkhofswalde beschäftigte Arbeiter Jakob Kroll, ein 21 Jahre alter, etwas schwächlicher Mann, ist am Mittwoch vom Starbrom der Ziegelei der Ueberlandzentrale getötet worden. An der Ziegelei arbeitet ein Erdbagger, der elektrisch betrieben wird. Der von Strom zuführende Draht hatte Beschädigung erlitten, indem die isolierende Umhüllung des Drahtes durchgehört worden war und der Strom war daher in die Eisenbahn des Baggers geflossen worden. Der Arbeiter Kroll, der am Bagger im Fahren hand, wollte heraussteigen und sagte an den Bagger, wobei der elektrische Strom ihn auf der Stelle getötet hat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Breslau

Geschäftszimmer: Margaretenstr. 17, Zimmer 16-20. Fernruf: Ring 1611. Geschäftszeit: vormittags 8-10 1/2 und 12-1 Uhr, nachmittags 4-6 Uhr, Sonnabend von 8-1 Uhr.

30jährige Gründungsfeier!

Sonnabend, den 30. Juli, von 4 Uhr nachmittags ab, und Sonntag, den 31. Juli, von 3 Uhr nachmittags ab im Garten und in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses:

Konzert, Tanz und Kinder-Belustigungen.

Eintrittskarten für Konzert und Tanz Mk. 2.50 pro Person, Kinder à Mk. 1.— sind im Büro, bei den Funktionären und an der Kasse zu haben.

Sonntag, den 31. Juli, vormittags 10 Uhr, im Zirkus Busch-Gebäude, Luisenplatz:

Große Fest-Versammlung

unter Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes.

Vorzulgen des Mitgliedsbuches berechtigt zum Eintritt in die Festversammlung.

Alle unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen.

Auf zur Gründungsfeier! ist die Parole für alle organisierten Metallarbeiter.

Die Ortsverwaltung.

3658

Familiennachrichten

Am 27. Juli verschied unser Mitglied, der **Robert Kynast** im Alter von 46 Jahren 5 Monaten. 3659
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau
Beerdigung: Sonnabend, den 30. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Lutherkirche in Oswitz.
Trauerhaus: Brühlenthal 3. Distrikt 23.

Am 27. Juli verstarb unser Verbandskollege, der **Robert Kynast** im Alter von 46 Jahren. 3658
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes (Vorstandsstelle Breslau).
Beerdigung: Sonnabend, den 30. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Kommunalfriedhofes.

Beizeutragung.

Auf Grund der Anordnung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt betreffend Einführung einer Höchstpreize für Viehfleischmengen vom 9. Dezember 1919 (Preussische Gesetzsammlung Nr. 53, S. 187) legen wir die laut Bekanntmachung vom 23. März 1921 durch Beizung des Sachverständigenausschusses des Beizungsausschusses vom 12. März 1921 festgelegte Höchstpreise für Viehfleischmengen an:

für Rindfleisch auf 50%
für andere Viezfleische auf 60%
des Wertpreises vom 1. Juli 1914 einschließlich der gemeinüblichen Leistungen an Wäffer, Fett und Treppenbeleuchtung fest.

Dieser Beschluss tritt sofort in Kraft, jedoch werden laufende Verträge von dem Abänderungsbeschluss nicht berührt. 19657

Der Beizungsausschuss
Dr. Lurzin. Sohn.

Möbel

auf Kredit
einzelne Stücke
junge Einrichtungen
preiswert u. solide
Karwsky & Co.
Bismarckstr. 21

Die Frauen im Leben Mozarts

von Carole Belmark
Illustriert, bisher 3 Mk.,
jetzt 2 Mk.
Bestellungen werden von der Expedition des Blattes sowie von sämtlichen Kolportageuren entgegengenommen.

Zurückgekehrt

Dr. Hauptmann
In den meisten Fällen
Schmerzloses Zahnziehen!
R. Barthel, Poststr. 1
Ehr. Absonderl.
3-Zimmer-Wohnung mit
Koch. Küche, Entz. Mattheisstr.
ob. 2-Zimmerwohnung, Küche,
Entz., Größenerker gegen
3-Zimmerwohn., ev. auch große
2-Zimmerwohn. zu tausch. gel.
Nähe Hauptstr. Offert unter
P G 600 Gesellsch. d. Stg. 2003

Pfänder-Auktion.

Verlängerung bis 3. August.
Hickmann
Matthiasstraße 113.
Die dem Reifenden Herrn Steyer
und Frau Lutz zugewilligte Ver-
kaufung nehme ich als erfunden
zurück und lehne Abtritt. Weiter-
verbreitung wird gerichtlich ver-
folgt. Selma Kuntz, Hilde-
brandstraße 19.

Infolge völliger

Geschäfts-Aufgabe
verkaufe ich meine
gesamten Vorräte in
Möbeln
bestehend aus
Schlafzimmern,
Eiche und mahog.
Speisenzimmern,
Küchen, 3640
wie Schränke, Verkos,
Beistellen, mahog. u. eiche,
Ausziehische, Rohrstühle,
Aufwaschtische, große Post-
Spiegel in allen Größen,
Chaiselanges u. vieles mehr
zu **allerbilligsten**
Preisen.
Therese Blase
Kupferschmiedest. 43,1

Bitte

bei allen Ein-
käufen stets
die Inserenzen unserer
Zeitung zu berücksichtigen

Achtung!

Gelegenheitsverein alter Bauarbeiter.
Sonntag, den 31. Juli, vorm. 10 Uhr
findet im
Gasthaus Zum roten Löwen, Kupferschmiedestraße
die **1. Generalversammlung** statt.
Tagesordnung wird dazwischen beizugeben. Pünkt-
liches und zahlreiches Erscheinen ist beizugehen.
Der Vorstand.

Schlesische Ein- und Verkaufszentrale

Haus für Gelegenheitskäufe
zahlr. große Kräftegerichte
Verkauf von Reichswaren
von 250-450 Mk. Ganz. Elektrizität, 1. Hinterhaus
Tannengasse 2 Achten Sie
bitte auf die Nr.

Gegen Wanzen, Floh' u. Läuse

Nimm **Ricoidal** mit der Weife:
Augenblichlich wird gelind
Tier und Mensch und Hoch und Hund.
In 1/2 Stunde **Garantie** Rest. Pfl.
für alle Arten Wanzen, Flöhe, Läuse bei
Mensch und Tier. Gut. gelb. Mittel.
Wunden ungeschädlich. Verkauf: Breslau mit
Prater Schützen. Kupferschmiedestraße 18.
Breslau, Reichstr. 13, Jülicher, Matthias-
straße 43, Berg. Friedrich-Wilhelm-Str. 67.
Breslau 7.50 West (Koblenz). 3897

Wie empfehlen:

Die Arztfrage

im Lichte der sozialen
Medizin u. Gesundheitspflege

von
Arthur Bergmann
Vorsteher der Kranken-Abteilung d.
Allgem. Orts-Krankenkasse zu Breslau
Preis 2.00 Mk.
nach auswärts 20 Pfg. für Porto
Bestellungen werden von der Expedition dieses
Blattes sowie von sämtlichen Kolportageuren
entgegengenommen.

Lebensmittel-Großhandlung

Max Schönfelder

Breslau, Albrechtstraße 56

offeriert von diesjähriger Ernte: 3661

Ia. Gebirgs-Nimbeersaft

hocharomatisch, mit 50% reiner Stoffe eingedickt, in 1/2-Liter-Flaschen
bei 1 Flasche 3 Flaschen 5 Flaschen 10 Flaschen
18.00 Mk. 18.50 Mk. 18.25 Mk. 18.00 Mk. per Flasche
In 1/2-Liter-Flaschen:
bei 1 Flasche 3 Flaschen 5 Flaschen 10 Flaschen
10.00 Mk. 9.75 Mk. 9.50 Mk. 9.25 Mk. per Flasche

Berner empfehle als erfrischendes Tafelgetränk

Ia. Borsdorfer Apfelwein

per Flasche . . . 6.00 Mk.
bei 10 Flaschen ermäßigt sich der Preis auf
jetzt Steuer . . . 1.20 " 7.50 Mk. per Flasche. Leere Flaschen werden
" Glas . . . 1.00 " zu 1.00 Mk. per Stück zurückgenommen.
zusammen 6.20 Mk.

Bei dieser Gelegenheit nehme ich Bezug auf meine vorangegangenen
Inserate, in welchen ich auf die nunmehr eingetretenen, nicht unerheblichen
Preissteigerungen dieser Lebensmittel hinwies, und möchte es auch hier nicht
unterlassen, nachdrücklich zu betonen, daß die von mir geleisteten Preise noch
mehr unter den heutigen Bezugspreisen halten; denn nur zufolge schneller Ent-
schließung ist es mir gelungen, größere Posten dieser Waren günstig einzus-
beden, und offeriere demzufolge als ganz besonders preiswert:

Ia. Margarine von feinerer Zufuhr unverändert per Pfund 7.50 Mk.,
8.30 Mk., 9.50 Mk. und 11.50 Mk.

Ganz kriecher, hübsches weißes amerik. Schweineschmalz p. Pfd. 13.50 Mk.

Frisch gewaschenes Deutsches Rindfleisch per Pfd. 13.— Mk.

Rohkaffee p. Pfd. 20.— Mk., 24.— Mk., 26.— Mk., 28.— Mk. u. 32.— Mk.

Tea meine Spezialmarken 26.— Mk., 28.— Mk. und 36.— Mk., sowie alle
meine sonstigen Artikel zu den äußersten Tagespreisen.

Verkauf und Versand nur Albrechtstr. 56.
Zentralen unterhalte ich nicht.

Sozialdemokratie

und **Silberium**
Preis 45 Pfg.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes,
sowie von sämtl. Kolportageuren
entgegengenommen.

Sozialdemokratie und Schule

Von Heinrich Schulz. — 3.50 Mk. — 20% Zuschlag
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
sowie von sämtlichen Kolportageuren entgegengenommen

Zur gefälligen Kenntnis

daß ich
Vinzenzstrasse 16 (an der Bismarckstrasse)
eine Filiale eröffnet habe

Zur Erleichterung ein paar Tage **Preisermäßigung**

ff. Margarine in Pfd-Packung □ **7⁰⁰**
ff. Tafel-Margarine . . . □ **7⁵⁰**
Edel-Margarine . . . □ **9⁰⁰**

Ferner meine stadtbekannte, vorzügliche, hochfeine
Echte Nußbutter (Pflanzenbutter) □ **11⁵⁰**
Schmalz schneeweiß, garantiert rein □ **13⁵⁰**

Nußbutter-Margarine-Spezial-Häuser

Hauptgeschäft: Odersstraße 39,
Filiale: Vinzenzstraße 16 (an der Bismarckstrasse).
Inh.: Heinrich Lipp.

Für Bestellungen und Entwürfe Sonderpreise.

Der wahre Jakob.

Hier 60 Pfennige

Achtung!

Außergewöhnlich

billige Gelegenheitskäufe

in Seiden- und Baumwollwaren,
Strümpfen, Handschuhen,
Schürzen, Wästen, Unterröcken,
Hosen, Untertailen, Korsetts,
Ausgewaschen, Schneidemaschinen
und Wolle. 3655

Beize und billige Bezugsquelle
für Wiederverkäufer!

Der weiteste Weg ist lobend!

Zentral-Kaufhaus

für Gelegenheitskäufe

Hinke & Co.,
Gießstraße 5.

Arbeitsmarkt

Näherinnen

auf Sticker-Henden und Nachjaden können sich melden bei
Samuel Cohn & Co.
Karlstraße 27. 1111

Zeitungsträgerinnen

für Kaiser-Wilhelmstraße u. Strehlener Tor
sowie für die Vertheilung in der Expedition der
„Volkswacht“ Flurstr. 4/6

Geübte Näherin

für bessere Damen- und Mädchenmäntel in und
außer dem Hause

Bogler

I. Damen-Konfektion gesucht. Köhner Str. 43.
Suche per sofort eine
jüngere
Antoriffen
mit schöner Handschrift.
I. Böhm, Köhnerstr. 20/21
Breslau u. Gießstraße 5.